Volksstimme

Einzelpreis 20 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 6.30 Mk., monatlich 2.10 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 6.75 Mk., monatl. 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 80 Pf., im Reklameteil Zeile 2.00 Mk. Vereinskalender Zeile 80 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin

Nr. 23. Magdeburg, Mittwoch den 28. Januar 1920. 31. Jahrgang.

Die Schüsse auf Erzberger.

Auf den Reichsfinanzminister Erzberger wurde am Montag durch einen jungen Menschen ein Revolverattentat verübt. Der Minister wurde verletzt, befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr.

Erzberger ermordet! Dies Gerücht lief am Montag mit Windeseile durch Berlin. Bald stellte sich heraus, daß das Gerücht übertrieben, aber in der Tat ein Revolverattentat auf Erzberger verübt worden war. Er hatte, wie seit acht Tagen, an den Verhandlungen in seinem Prozeß gegen Helfferich teilgenommen und verließ gegen 2½ Uhr das Gerichtsgebäude in Moabit durch den Ausgang an der Rathenower Straße, um sich nach Hause zu begeben. Als er bereits den Wagen bestiegen hatte, drängte sich ein junger Mensch an den Wagen heran, fragte, ob der Minister Erzberger im Wagen sei und gab auf die bejahende Antwort

mehrere Schüsse auf ihn

ab. Ein Geschoß prallte an der Uhrkette des Ministers ab, durch den zweiten von außen her durch die Wagenscheibe abgegebenen Schuß wurde der Minister in der Gegend der rechten Schulter verletzt.

Dem sofort zugreifenden Polizeibeamten gelang es, den Attentäter festzunehmen. Der 20jährige junge Mensch, der den Eindruck eines Sechzehnjährigen macht, ist der frühere Fähnrich, jetzige Schüler Oltwig von Hirschfeld aus Berlin. Er gibt an, er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Erzberger ein Schädling sei und beseitigt werden müsse. Diese Ueberzeugung habe sich durch das Anhören der Gerichtsverhandlung in ihm gestärkt, und er sei deshalb zur Ausführung der Tat geschritten. Er stellt ausdrücklich in Abrede, den Plan des Attentats auf Erzberger mit irgend jemand besprochen oder unter der Einwirkung andrer gehandelt zu haben.

Der Minister hat sich nach dem Attentat sofort zu einem Arzt begeben, der eine genaue Untersuchung der Wunde und eine Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen vornahm, die ergab, daß die Kugel in der rechten Schulter steckt. Die Verletzung gibt zu irgendwelchen Besorgnissen keine Veranlassung.

Das ist in gedrängter Kürze der Inhalt der vielen Meldungen, die über das Attentat vorliegen.

Wieder einmal hat ein deutschnationaler Jüngling zur Waffe gegriffen, um einen der verhaßten Männer des neuen Regimes zu töten. Und mit tiefem Ekel wendet sich der politisch interessierte Deutsche ab; in diesem Lande, in dem einst Sicherheit und Ruhe geradezu übertrieben hoch geschätzt wurden, vergeht fast kein Tag mehr, ohne eine neue Brutalität der äußersten Rechten oder der äußersten Linken. Ausländische Beobachter schrieben kurz nach der Revolution, das deutsche Volk taumle unter dem furchtbaren Knockout wie ein Trunkener. Seitdem gleicht Deutschland immer mehr einem Lande von Trunkenen oder Verrückten. Auf der einen Seite bemächtigt sich der großen Masse des Volkes eine vollständige Passivität; es ist ihm alles gleichgültig, vor allem die politische Freiheit, es möchte nur essen, warmsitzen und schlafen. Während der eine Teil des Volkes durch die Aufregungen und Ueberanstrengungen der Kriegszeit völlig abgestumpft ist, ist der andre um so nervöser und aufgeregter geworden. Beim geringsten Anlaß explodieren die Leidenschaften und bricht der Hang zu Gewalttätigkeiten sich zügellos Bahn. Das deutsche Volk ist schwer krank, und die Aerzte, die es mit ruhiger Vernunft heilen wollen, werden beschimpft und geschmäht.

Daß die

Hetze gegen Erzberger

einmal diese Frucht treiben würde, war zu erwarten. Man muß sich bloß der Bilder der „Deutschen Tageszeitung" erinnern, in denen Erzberger mit strahlendem Gesicht die deutschen Kriegshelden in den Londoner Tower liefert, um sich zu sagen, daß diese Aufhetzung einem unreifen Menschen den Revolver in die Hand drücken mußte. Insofern überrascht das Attentat so wenig, wie etwa ein Anschlag auf Noske Erstaunen erwecken würde. Trotzdem liegt es uns fern, Helfferich und seinen Deutschnationalen den Mörder an die Rockschöße zu hängen. Der Sozialdemokratie gegenüber hat man das freilich getan, um das Sozialistengesetz herbeizuführen. Aber wir verurteilen die Partei nur wegen der Taten, die sie selbst gewollt und unternommen hat, und solange kein Beweis dafür vorhanden ist, daß der Deutschnationale Jugendbund oder eine ähnliche Organisation den Attentäter ausgeschickt hat, werden wir uns mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, daß die unglaubliche Aufreizung der primitivsten Instinkte durch die demagogische Hetze einiger Worthelden notwendigerweise solche

Anschläge ständig hervorrufen muß.

Dem Minister Erzberger ist das persönliche Glück, das ihm im Leben stets hold war, auch in diesem Falle treu geblieben. Er ist nach den bisherigen Feststellungen nur leicht verwundet und wird hoffentlich mit seiner jugendlich kräftigen Konstitution die Folgen des Anschlags bald überwinden.

Die unmittelbare Veranlassung zu dem Attentat ist natürlich Erzbergers Prozeß gegen Helfferich. Erzberger hatte sich vor dem Krieg und in dessen Anfang in Beziehungen zur Schwerindustrie, insbesondere zu August Thyssen begeben und von diesem eine feste Entschädigung von 40 000 Mark im Jahr angenommen. Er hat sich dann lebhaft für die Interessen Thyssens eingesetzt, insbesondere auch dafür, daß ihm die Briey-Gruben zur Ausbeute übergeben würden. Vielleicht ist Erzberger in seinem Eifer für die Thyssenschen Interessen in diesem oder jenem Punkte weiter gegangen, als ein Parlamentarier tun sollte. Aber letzten Endes hat sich Erzberger gerade hierbei als unbestechlich erwiesen. Denn trotz seines Thyssen-Gehalts hat er sich mit der Friedensresolution in den schroffsten Widerspruch zu den Interessen und Wünschen der Schwerindustrie gesetzt, und gleichviel, ob Thyssen danach Erzberger aufgesagt hat oder dieser ihm die Stellung gekündigt hat, in jedem Falle hat ein so gescheiter Kerl wie Erzberger vorher wissen müssen, daß er nach der Friedensresolution nicht dauernd mit der Schwerindustrie würde zusammenbleiben können.

Erzberger hat damit also den positiven Beweis erbracht, den ein Politiker selten erbringen kann, daß ihm seine

Ueberzeugung höher stand

als sein persönliches Interesse. Darum ist der Beweis von vornherein gescheitert, daß er Ausfuhrabgaben aus persönlichen und materiellen Gründen erst abgelehnt und dann befürwortet hätte. Er hat sie abgelehnt, weil die Form des Gesetzentwurfs ihm mit Rücksicht auf das Ausland unzweckmäßig erschien — Südekum war genau der gleichen Meinung — und hat sie befürwortet, als durch die fortschreitende Entwertung des deutschen Geldes und die immer größeren Lasten des Krieges ein Notstand erwuchs, der nach radikaler Abhilfe verlangte. Wir können heute noch nicht abschließend über einen Prozeß urteilen, der noch wochenlang dauern wird, aber bisher hat nach unsrer Meinung Erzberger geradezu glänzend abgeschnitten.

Hoffentlich glückt es dem Attentäter nicht einmal, den Fortgang des Verfahrens zu unterbrechen. Der Urheber des Mordversuchs hat aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus unedeln Motiven gehandelt und mit keiner schwereren Strafe zu rechnen als Graf Arco. Aber gerade deshalb wäre es wünschenswert, wenn das in allen ungefährlichen Situationen patriotisch besoffene Wortheldentum mit ihm nicht den gleichen Rummel veranstaltete, wie ihn München in der letzten Woche erlebt hat. Einer besonderen

Aufreizung zum politischen Meuchelmord

bedarf es in den gegenwärtigen Hochzeiten für Verrücktheiten wahrhaftig nicht.

Jedenfalls zeigt das Attentat auf Erzberger erneut, daß Teile des deutschen Volkes nicht mehr als normal gelten können und daß deshalb die Regierung außergewöhnlicher Machtmittel bedarf. Gegen Individualverbrechen wird die individuelle Strafe genügen, gegen Massenerscheinungen des Terrors und der Brutalität werden auch allgemeine und vorbeugende Machtmittel nicht zu entbehren sein. Insofern wird auch dieser neuste Gewaltakt die Regierung darin bestärken, auf dem Wege einer klaren und unbedingt festen Politik fortzufahren, den sie in der letzten Zeit endlich eingeschlagen hat. Gegen die verrückten Gewaltanbeter von links und rechts — für die Demokratie und für die Vernunft im politischen Leben Deutschlands! Das ist die Parole der Sozialdemokratie und in weiterem Sinne auch der Regierungskoalition. —

*

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Anschlags auf Erzberger hat die Reichsregierung eine Kundgebung erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Reichsregierung steht erschüttert und in tiefster Empörung vor dieser verbrecherischen Ausschreitung des politischen Kampfes, der eines ihrer Mitglieder mitten in der Durchführung der ihm anvertrauten schwierigsten Aufgaben beinahe zum Opfer gefallen wäre. Sie hängt den Attentäter an die Rockschöße keiner Partei. Sie stellt aber vor aller Welt fest, daß die blutige Tat unmöglich gewesen wäre ohne die sinnlose und verantwortungslose Hetze, die seit Monaten und in den letzten Tagen erst recht gegen den Reichsfinanzminister getrieben worden ist.

Sie sieht es als das größte Unglück unsers Volkes an, daß die schwerste Schicksalsprüfung Deutschland in einer geistigen Verfassung trifft, aus der heraus solche Schandtaten erwachsen können. Sie hat die einzige Hoffnung, daß die Schüsse in Moabit eine allgemeine Aufrüttlung bewirken möchten, damit den besinnungslosen Hetzern, in welchem Lager sie stehen mögen, klar werde, vor welchem Abgrund wir alle stehen.

Die Reichsregierung wird nicht nur ihre Mitglieder, sondern jeden Volksgenossen gegen Gewalttat und Vergewaltigung schützen. Sie ruft unter dem Eindruck des vergossenen Blutes alle Deutschen auf, mit ihr den Schutz zu übernehmen vor Verbrechen gegen den einzelnen und das ganze Volk. —

*

Wie Stimmung gemacht wurde.

Es ist nicht leicht zu schildern, wie die Presse der Rechten die Stimmung gegen Erzberger vorbereitete, aus der schließlich der Entschluß zu dem Attentat hervorwachsen mußte. In hunderten und aber hunderten Artikeln wurde Erzberger tagaus, tagein als „Erzverräter", „Reichsverderber", „Reichsschädling", „Landesverräter" usw. beschimpft. Mit dem Prozeß Erzbergers gegen Helfferich erreichte die Hetze ihren Höhepunkt. Einige wenige Zitate aus der Fülle der vorliegenden mögen dies beweisen. Die „Tägliche Rundschau" 20. Januar) urteilte zum Erzberger-Prozeß:

Der kugelrunde, aber nicht kugelfeste Erzberger, der auf einem Umweg in die Verhandlungshalle gekommen ist, hat auch das nur in Begleitung von zwei Leibwächtern gewagt.

Die „Deutsche" Zeitung" sagte in einem Bericht über den Prozeß:

Die Katwassen des großen Hauses bewachen die Schwelle des Gerichtssaals von draußen. Hat der Vorsitzende wirklich weise gehandelt, als er sie dort hinwies? Zwei Stimmen im Zuhörerraum hinter mir erörtern den Fall. „Skandal!" flüstert die eine. „Haben die Leute nichts andres zu tun, als mit Erzberger spazieren zu gehen? Ueberall wird eingebrochen und gestohlen, und die Polizei hat keine Zeit und keine Beamten, um sich darum zu kümmern. Aber zu so etwas ist Zeit und sind Beamte da!"

Die „Deutsche Tageszeitung" brachte zu der gleichen Angelegenheit folgendes:

Im Schutz und Bedeckung von zwei Anwälten, einem mit einer Aktentasche von Hamsterformat beladenen Privatsekretär und endlich von zwei Privatmameluken, die seine speckglänzende Körperlichkeit vor „Ueberfällen" beschützen sollen, zu seinem Kummer aber nicht im Saale verweilen dürfen, ist Erzberger aufmarschiert.

Die „Post" bemerkt dazu:

Statt der Matrosen, die im Schlosse des Großherzogs von Sachsen den schlafenden Erzberger bewachten, hat der Minister zwei Geheimpolizisten hinter sich, deren Lebensaufgabe darin besteht, dafür zu sorgen, daß der Buttenhausener dem deutschen Volke nicht gestohlen werde.

Die „Tägliche Rundschau" überschrieb den Bericht eines Vortrags des Oberfinanzrats Dr. Bang in der Berliner Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes: Erzberger als Zuchtrute Gottes und gab folgendes Referat:

Der Vortragende bezeichnete den Reichsfinanzminister als den unseligsten Menschen, den der Zorn Gottes unserm gefallenen Volke als Zuchtrute auf den Leib gebunden habe, als die Inkarnation der deutschen Sünde, die uns ins Unglück gebracht hat. In wundervoller Einheit der Dinge habe er uns die Waffenstillstandsbedingungen, die Auslieferung der Flotte, die Friedensbedingungen verschafft, und jetzt werde er auch noch dem deutschen Wirtschaftskörper den Todesstoß versetzen.

Der „Lokal-Anzeiger" meinte zum Helfferich-Prozeß:

Der Anblick des verhaßten Gegners treibt ihn (Helfferich) zu immer schärfern Worten, und als er Erzberger den Vorwurf ins Gesicht schleudert, daß er die Propaganda in einer Weise betrieben habe, daß er nicht der deutsche Anti-Northcliffe, sondern der beste Verbündete des englischen Propagandaministers war, da schüttelt er die Hand gegen ihn, daß es fast den Anschein hat, als wolle er ihm das in seinen Händen befindliche Manuskript vor die Füße schleudern.

Und dieser selbe „Lokal-Anzeiger" erklärt, daß der Attentäter einer nicht unsympathischen Ein-

Druck" mache. Natürlich, wenn einer auf den Minister schießt, der Kapitalisten und Kriegsgewinner ordentlich besteuern will, dann ist er sympathisch! Das nämlich ist der ganze Grund der Hetze. Erzberger hat als Reichsfinanzminister, weil die Not des Reiches ihn dazu zwang, Steuergesetze vorlegen müssen, die den Zorn der Kapitalisten agrarischer und andrer Couleur hervorrufen, weil sie von ihrem Ueberfluß einen fühlbaren Betrag für das Reich abliefern sollten.

Der „Vorwärts" bezeichnet es als die Pflicht der Regierung, der Rechten zu zeigen, daß sie die Situation falsch auffasse, wenn sie meine, daß der notwendig gewordene Druck gegen links ihr Spielerleichtern könne. Sehr richtig! Den Gewaltpolitikern von rechts muß die Entschlossenheit der Regierung nicht minder deutlich wie denen von links gezeigt werden, daß ihren Treibereien, wenn's nicht anders geht, Gewalt entgegengesetzt wird.

Der Irrsinn von rechts und der von links lauert auf Gelegenheiten. Die äußerste Rechte ersehnt einen Putsch der Linken, weil sie von ihm die Gelegenheit erhofft, sich selber in den Sattel zu setzen. Ganz ähnlich spekuliert die äußerste Linke, sie möchte die äußerste Rechte vorangehen lassen, um sich dann selber in der entstandenen Verwirrung der Gewalt zu bemächtigen. Von den geistig gesund gebliebenen Massen des arbeitenden Volkes, und das ist doch hoffentlich immer noch die erdrückende Mehrzahl, ist zu erhoffen, daß sie dieses tolle Spiel, das notwendigerweise ihren vollen Ruin herbeiführen muß, nicht mitmachen und daß sie die Regierung der Republik in ihrem Bemühen, die zerstörenden Kräfte von rechts und links zu meistern, nachdrücklich unterstützen wird.

Es handelt sich darum, die Demokratie, das geordnete Selbstbestimmungsrecht des Volkes, zu verteidigen, ohne das es überhaupt keine Möglichkeit des Wiederaufstiegs gibt. Die Demokratie würde mit ihren Feinden von rechts spielend fertig werden, wenn ihr nicht immer wieder die Feinde von links in den Rücken fielen. So liegt heute die Situation, die Massen müssen sie klar begreifen, darin allein liegt die Rettung. —

„Korruption".

Je schlimmer das korrupte System abgewirtschaftet hat, in dem Millionäre aus dem Blute des Volkes gezüchtet wurden, je näher der Zeitpunkt rückt, an dem die Kriegshetzer und Kriegsschieber endlich einmal zahlen müssen, desto lebhafter wird ihr Geschrei über die „Korruption", die angeblich in der Republik herrsche.

Mit der alldeutschen Presse um die Wette hat die auch-demokratische Magdeburgische Zeitung" über den „Sklarz-Skandal" ganze Spalten ihres Papierüberflusses in die Welt geschleudert. Danach soll der Kaufmann Sklarz — dem sein Angestellter Sonnenfeld 1¼ Millionen Mark und Geschäftspapiere unterschlagen hat, um damit nach Holland zu flüchten — unsaubere Geschäfte mit Scheidemann und andern Sozialdemokraten getrieben haben. Die regierenden Sozialdemokraten hätten ihm allerlei Zutreiberdienste geleistet und was derartige schöne Behauptungen mehr waren. Die Nachricht, daß Sklarz, Scheidemann, Noske u. a. Strafantrag gestellt hätten, wurde mit höhnischen Glossen versehen, und als der sozialdemokratische Parteiausschuß eine Untersuchungskommission einsetzte, der auch der Magdeburger Oberbürgermeister, Genosse Beims, angehörte, da wußte die „M. Z." nichts Gescheiteres zu sagen, daß man aus dieser Dunkelkammer, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tage, niemals die Wahrheit erfahren werde.

Inzwischen ist der „Magdeburgischen Zeitung" von einem der Verleumdeten, dem Genossen Haenisch, folgendes Schreiben zugegangen, das in aller Höflichkeit das unehrliche Geschwätz an den Pranger stellt:

Erst jetzt wird mir der in Nr. 15 Ihres Blattes erschienene Artikel „Korruption?" vorgelegt. In diesem Artikel wird die Behauptung wiedergegeben, daß der „Preußische Kultusminister Haenisch bis in die letzten Monate hinein engste Geschäftsbeziehungen" mit Herrn Georg Sklarz unterhalten habe. Ich lege demgegenüber Gewicht darauf, festzustellen, daß ich weder zu Herrn Georg Sklarz noch zu sonst irgend jemand je in meinem Leben engere oder weitere „Geschäftsbeziehungen" unterhalten habe. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender:

Ich habe als Schriftsteller auf den dringenden Wunsch meines alten Freundes und Parteigenossen Parvus im Jahre 1915 die Leitung und alleinige Redaktion der von ihm begründeten politisch-wissenschaftlichen Wochenschrift „Die Glocke" übernommen und für diese Tätigkeit eine verhältnismäßig geringe Jahresentschädigung, die zunächst 3600 Mark, später 7200 Mark und erst ganz zuletzt 12 000 Mark betrug, erhalten. Trotz eifrigster Bemühungen war es mir nicht möglich, sofort nach Uebernahme des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Redaktion niederzulegen, da sich eine geeignete Ersatzkraft nicht fand, und da Parvus, der im Ausland lebte, das größte Gewicht darauf legt, selbst hier in Berlin die Verhandlungen über die Nachfolgerschaft zu führen. Die Rückkehr von Parvus nach Berlin aber war erst im Herbste 1919 möglich. Bis dahin habe ich in der Tat, mit Unterstützung von Hilfskräften, mich weiter, wenn auch nur in sehr geringem Umfang, an der Leitung des Blattes beteiligt, das niemals in irgendwelchen, sei es auch noch so losen Beziehungen zu geschäftlichen Unternehmungen irgendwelcher Art gestanden hat, sondern ausschließlich nach wissenschaftlich-politischen Grundsätzen redigiert wurde. Sehen Sie in diesem einfachen Sachverhalt wirklich unlautere, eines Ministers unwürdige „Geschäftsbeziehungen"? Ich nicht!

Ich darf Sie wohl um unverkürzten Abdruck dieser Zeilen sowie um freundliche Zusendung einer Belegnummer bitten.

Mit ergebenstem Gruße

Haenisch,
Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Nun kann bekanntlich ein Narr mehr fragen, als zehn Weise beantworten können. So geht es auch mit den Behauptungen des ehrenwerten Defraudanten Sonnenfeld, auf dessen Behauptungen sich all die gehässigen Angriffe auf sozialdemokratische Minister gründen. Er, sein Vater und seine Enthüllungsgehilfen Baumeister und Davidsohn können immer nun „behaupten" und niemand ist in der Lage, alle diese Dinge auf einmal zu widerlegen, weil sie so allgemein gehalten sind, daß den Querulanten immer der Ausschlupf offenbleibt.

Wir freuen uns aber, daß jetzt auch die schriftliche, der Untersuchungskommission eingereichte Erklärung des Genossen Scheidemann im „Vorwärts" veröffentlicht wird. Sie bricht den Verleumdungen hoffentlich ein für allemal das Genick. Scheidemann schreibt an den Vorsitzenden jener Kommission u. a.:

Sie haben die Güte gehabt, mir ein umfangreiches Bündel sogenannten Anklagematerials zu übermitteln, aus dem ich die gegen meine Person gerichteten Stellen beantworten soll. Bei der Lektüre des Materials habe ich mich immer wieder fragen müssen: Wie ist es überhaupt möglich:

1. daß auf Grund dieser irrenhäuslerischen Querulantenprodukte sogar sonst ganz ernsthafte Zeitungen wochenlang die Namen unbescholtener Männer, die ausnahmslos jahrzehntelang im öffentlichen Leben standen, durch alle Gossen ziehen konnten;

2. kann man vielbeschäftigten Männern, durchweg alten Parteigenossen, wirklich zumuten, sich überhaupt gegen diese albernen Anklagen zu verteidigen, die direkt und indirekt gegen sie erhoben worden sind?

Scheidemann schickt seiner Erklärung einige Vorbemerkungen voraus, von denen wir einiges zunächst wiedergeben:

Ich habe bei der Lektüre der Akten den bestimmten Eindruck gewonnen, daß die beiden Sonnenfelds krankhaft veranlagte Menschen sind. Sonnenfeld-Vater, der seine Anklagen mit zehn schauderhaften Versen beginnt, hat — wie an zwei Stellen des Materials von ihm befreundeter Seite betont wird — „scherzhaft" gesagt, daß das in seinen Händen befindliche Material, vom kaufmännischen Standpunkt betrachtet, mindestens eine Million wert sei: 1. für die Kompromittierten, um die Veröffentlichung hintanzuhalten; 2. für Zeitungen, die es entsprechend ausschlachten könnten.

Sonnenfeld-Sohn ist grundsätzlich wohl der gleichen Meinung gewesen, hat den Wert des Materials aber noch höher eingeschätzt und deshalb, tatentschlossener als der Alte, 1 500 000 Mark unterschlagen. Nach dem Zeugnis des Vaters, der von Hannover aus seinen auf der Flucht nach Holland befindlichen Sohn in der Eisenbahn begleitete, hat später, als das mitsamt dem Gelde gestohlene Material nicht in der erwarteten Weise zu verwerten war, zur Entlastung seines Sohnes gesagt: er wollte das defraudierte Geld nicht behalten; er wollte allerdings erst damit verdrehen, es dann aber zurückgeben.

Die Mordsgeschichte, an die Namen Liebknecht und Luxemburg anknüpfend, die mir die beiden Sonnenfelds andichten, spricht auch für meine Annahme, daß beide pathologisch genommen werden müssen, andernfalls ständen sie als so gewissenlose Verbrecher da, wie sie glücklicherweise nicht allzuhäufig vorkommen dürften.

In bezug auf Sklarz sagt Scheidemann: „Ob der Kaufmann Georg Sklarz, der nicht Sozialdemokrat ist, irgendwelche Geschäfte gemacht hat, die unreell, oder irgendwelche Handlungen begangen hat, die strafbar sind, werden die Gerichte prüfen müssen. Ich weiß von solchen Geschäften ebensowenig wie von andern Geschäften, die er gemacht hat oder gemacht haben soll. Ebensowenig wußte und weiß ich von seinen Steuerverhältnissen irgend etwas. Ich habe mich bei ihm ebensowenig nach seinen geschäftlichen und Steuerangelegenheiten erkundigt, wie bei allen andern mir befreundeten Familien, mit denen ich freundschaftlichen Verkehr gehalten habe.

Der Sonnenfeld-Sohn schreibt in einem Brief aus Haarlem vom 20. 10. 1919 an seinen Rechtsanwalt, wie er geradezu begeistert gewesen sei, als er Herrn Georg Sklarz kennenlernte: „. . . Dieser kleine Mann wurde in meinen Gedanken ein Heros und blieb lange Zeit für mich ein grenzenlos hoch zu achtendes, ein bewundernswertes Geschöpf . . ." Ich war zwar nicht in dieser Weise begeistert von Sklarz, als ich dessen Bekanntschaft machte, aber ich lernte ihn unter Umständen kennen, die ihm meine Achtung sicherten, und diese Achtung werde ich ihm bewahren, bis der Nachweis geführt worden ist, daß er ein schlechter Mensch ist, also unehrenhafte Handlungen begangen hat. Die Beschuldigungen durch die Ehrenmänner Sonnenfeld genügen nicht, um ihm meine Achtung zu entziehen."

Die Einzelheiten der Scheidemannschen Darlegungen geben wir in ihrem ersten Teil in der Beilage wieder. Wir bitten, sie aufzubewahren, denn es ist klar, daß die Verleumdungskampagne in Wahlzeiten wieder auflebt. Einstweilen sei nur bemerkt, daß die „Magdeb. Ztg." von der Erwiderung Scheidemanns bisher keine Notiz genommen hat! —

Unsre Brotversorgung.

Aus dem Reichswirtschaftsamt wird mitgeteilt, daß der Beschluß gefaßt worden ist, die Ausmahlung des Brotkorns von 84 auf 90 Prozent herabzusetzen. Das Mehl wird also vom 1. Februar an wieder gröber, allerdings wird das Korn nicht so ausgemahlen wie vor der Herabsetzung, als es noch zu 96 Prozent ausgemahlen wurde. Im übrigen ist die Anlieferung des Getreides besser geworden, und die Gesamtvorräte sind noch so stark, daß für die allernächste Zeit keine besondern Schwierigkeiten zu befürchten sind.

Um der Verwaltung eine größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ist eine größere Druckaktion inszeniert worden. Zahlreiche Kommunalverbände sind an sich bereit zur Ablieferung von Getreide; es fehlen ihnen aber die Kohlen, um das Getreide zu dreschen. Die Regierung hat nun Kohlen zur Verfügung gestellt in hinreichender Menge und läßt zurzeit Erhebungen vornehmen, wo Hilfe verlangt wird. Es wird erwartet, daß die Anlieferung des Getreides sich so verbessert, daß eine Verkürzung der Brotration nicht zu erfolgen braucht. Für die allernächste Zeit jedenfalls ist sie nicht zu erwarten. Die schließliche Entscheidung hängt ab von dem Erfolg der neuen Regierungsmaßnahmen.

In letzter Zeit fanden im Reichswirtschaftsministerium auf Grund der im November gefaßten Entschließung des Reichsausschusses über die Ernährungs- und Bewirtschaftungslage allgemeine Besprechungen mit landwirtschaftlichen Organisationen statt, durch die eine Reihe von Einzelpunkten einer Klärung zugeführt werden sollten. Die Nachricht, daß diese Verhandlungen jetzt ergebnislos abgebrochen seien, ist nicht richtig. —

Abstimmung über die Sechsstundenschicht.

In der Montagsitzung der außerordentlichen Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes in Bochum wurde die Debatte über die Anträge zur Verkürzung der Schichtzeit zu Ende geführt. In den Schlußworten befürwortete der Redner der Opposition, Rosenmann, noch einmal die Einführung der Sechsstundenschicht vom 1. Februar d. J. ab.

Otto Hue stellte in seinem Schlußwort zunächst fest, daß grundsätzlich in der Frage der Einführung der Sechsstundenschicht für die Untertagearbeiter volle Uebereinstimmung bestehe. Mit aller Entschiedenheit wandte sich Hue aber gegen den Termin der Einführung. Die Sechsstundenschicht, in der gegenwärtigen Zeit eingeführt, trage die größten Gefahren für die gesamte Volkswirtschaft in sich. Der Redner bedauerte, daß die wirtschaftliche Frage zu einem politischen Schlagwort geworden sei. Unverantwortlich sei es, die Bergarbeiter zu Forderungen anzureizen, die erst dann erfüllt werden können, wenn unser Wirtschaftsleben wieder einigermaßen in Ordnung gekommen sei.

Hue schloß seine eindringliche Rede mit dem Hinweis, daß es Pflicht der Bergarbeiter sei, das Wohl der Volksgesamtheit über die persönlichen Interessen zu stellen.

In der Abstimmung sprach sich die Generalversammlung grundsätzlich für Verkürzung der regelmäßigen unterirdischen Arbeitszeit auf 6 Stunden aus. In der weitern namentlichen Abstimmung wurde ein Oppositionsantrag, die Sechsstundenschicht im Februar durch Arbeitseinstellung zu erzwingen, mit 182 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Auf der Generalversammlung wurde ferner eine Entschließung angenommen, in der die Delegierten Oberschlesiens, darunter zehn Vertreter polnischen Namens, Einspruch erheben gegen die Abtrennung des südlichen Teiles von Oberschlesien durch einen Machtspruch, der dem arbeitenden Volke das Selbstbestimmungsrecht nimmt. An alle oberschlesischen Arbeiter wird die Mahnung gerichtet, von ihrem Abstimmungsrecht Gebrauch zu machen. Die Bergarbeiter-Internationale wird um ihre Unterstützung im Kampfe für die Revision des Friedensvertrags gebeten. —

„Was sie behielten".

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in Nr. 281 unsers Blattes vom 2. Dezember v. J. einen Artikel, der sich mit einer angeblich amtlichen statistischen Arbeit über die Ablieferungspflicht der Landwirtschaft beschäftigte. Diese Statistik kam zu dem Ergebnis, daß die großagrarischen Kreise ihrer Pflicht zur Ablieferung am wenigsten nachgekommen waren.

In einer Zuschrift, die infolge einer Reihe unglücklicher Umstände unerledigt blieb, teilte uns das hiesige Oberpräsidium unterm 22. Dezember mit, daß ihm „unser Artikel Veranlassung gegeben habe, bei der Reichsgetreidestelle in Berlin festzustellen, ob die von allen bisherigen Beobachtungen und Feststellungen in hiesiger Provinz abweichenden statistischen Angaben des von uns erwähnten Tabellenwerks den Tatsachen entsprechen". Von der Reichsgetreidestelle sei darauf folgende Antwort eingegangen:

Im Auftrag der frühern Geschäftsführung der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle hat ein Herr Dr. Geiler im Frühjahr d. J. an Hand der vorhandenen statistischen Materialien der Reichsgetreidestelle Feststellungen darüber gemacht, in welchem Umfang der Klein-, Mittel- und Großgrundbesitz an der Getreideaufbringung für die öffentliche Hand beteiligt ist. Die Arbeit war wissenschaftlich unrichtig aufgebaut und hat deshalb nicht die Billigung der Reichsgetreidestelle gefunden. Es sind von ihr inzwischen neue Feststellungen in der gleichen Richtung angeordnet worden. Dr. Geiler, der auf Kündigung der Geschäftsführung der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle am 1. Juli 1919 aus dem Dienste der Reichsgetreidestelle ausgeschieden ist, hat seine Arbeit ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle veröffentlicht. Die Reichsgetreidestelle steht der Publikation völlig fern.

Das Oberpräsidium fügt dem hinzu, daß von dem Reichswirtschaftsministerium eine allgemeine Richtigstellung in der Presse mit Rücksicht auf die in vielen Zeitungen enthaltene Veröffentlichung der Geilerschen Statistik in Aussicht genommen sei. Diese Richtigstellung ist uns bisher nicht zu Gesicht gekommen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die richtigen statistischen Ergebnisse recht bald veröffentlicht würden. Das wäre sicher die beste Richtigstellung der Geilerschen Darlegungen. —

Arbeiterpresse und Kapitalistenpresse.

Es hat keinen Zweck, sich dem Ernst unsrer augenblicklichen Situation zu verhehlen: Unsre Parteipresse ist in Gefahr! Die mannigfachen Gründe hierfür sind wiederholt auseinandergesetzt worden. So wurde auf die steigenden Unkosten für Papier, die sich etwa verzehnfachten, für Löhne, Material, Transportmittel usw. verwiesen. Von Monat zu Monat sind die Zeitungen gezwungen, die Abonnementspreise heraufzusetzen, und noch ist in jener sprunghaften Entwicklung, die dieses von den Zeitungsverwaltungen am meisten bedauerte Vorgehen bedingt, keine Abänderung abzusehen.

Nun besteht die große Gefahr, daß der Leser in der Annahme, die Zeitungen gehörten nicht zu den unbedingt lebensnotwendigen Dingen, diese abbestellt. Was das jedoch für die Gesamtheit, zu der er doch letzten Endes selbst gehört, bedeutet, ist in seinen Folgen gar nicht abzusehen. Die Presse ist heute, im Zustand des kapitalistischen Systems, ein politischer Faktor allerersten Ranges geworden, der nicht nur Geschehenes wiedergibt, sondern auch auf den künftigen Gang der Dinge von überragendem Einfluß zu werden vermag. So würde ein Eingehen der sozialistischen Blätter eine Schwächung der von unsrer Partei befolgten Politik bedeuten, der die zur Verbreitung ihrer Ideen notwendige Grundlage entzogen würde. Was das heute in einer Zeit, in der die geeinte Reaktion feindselig der Sozialdemokratie gegenübersteht, zu bedeuten hat, braucht nicht im einzelnen auseinandergesetzt zu werden. Denn die gleiche Gefahr, die uns droht, ist für die kapitalistische Presse nicht zu gewärtigen. Dieser stehen ganz andre Geldmittel als Fond zur Verfügung, so daß sie in der Lage wäre, die Oeffentlichkeit einseitig lediglich von ihrem privatwirtschaftlichen Interessenstandpunkt aus zu informieren.

Es muß deshalb seitens der Behörden alles Notwendige geschehen, um den Kampf der Presse um ihre Existenz zu erleichtern. Aber auch die Treue der Leser ihrem Parteiblatt gegenüber ist eine Vorbedingung für die Erhaltung der Presse und den Sieg der Sozialdemokratie. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 23. Magdeburg, Mittwoch den 28. Januar 1920. 31. Jahrgang.

Scheidemanns Rechtfertigung.

1. Mein Verkehr mit Sklarz.

Ich soll wochenlang täglich bei Sklarz verkehrt haben; bei Tisch sei es hoch hergegangen; ich hätte Vollmacht gehabt, auch in seiner Abwesenheit sein Haus zu besuchen; in seinem Zimmer hänge mein Bild.

Ich bin seit Jahren mit Sklarz befreundet, d. h. seit einer Zeit, in der niemand; ich am wenigsten, damit gerechnet hat, jemals Mitglied der deutschen Regierung zu werden. Ich war sein Gast, wie ich es in vielen andern befreundeten Häusern auch war Ich verkehrte bei ihm besonders deshalb gern, weil ich dort hervorragende Männer der Kunst und Wissenschaft, Offiziere und auch prominente Ausländer traf, von denen ich mancherlei hörte und lernte, was für mich als Politiker von Wichtigkeit war. In keiner der Familien, in denen ich verkehrte, ging es hoch her. **Die Vollmacht, sein Haus ungeniert auch dann aufzusuchen, wenn er nicht in Berlin sei, bekam ich in dankenswerter Weise, als ich und andre meiner engern Freunde oft nicht wußten, wo wir die Nacht zubringen sollten, wenn wir rabiaten Elementen, die uns auflauerten und fortgesetzt mit dem Tode bedrohten, nicht zum Opfer fallen wollten.** Von den für die beiden Sonnenfelds eintretenden Männern, die mir jetzt einen Vorwurf daraus machen wollen, daß ich in dem Sklarzschen Hause verkehrt habe, hat mir in kritischer Zeit

keiner auch nur einmal ein Nachtlager angeboten.

Als ich in einer besonders schlimmen Nacht im Januar 1919 zum zweitenmal Zuflucht bei Sklarz suchen wollte, fand ich die Haustür von Spartakisten besetzt, die mich erwarteten. Ich konnte mich noch in Sicherheit bringen, mußte aber stundenlang auf der Straße bleiben, bis ich gegen Morgen in einer Autodroschke die Reichskanzlei erreichen konnte. In Abwesenheit des Herrn Sklarz habe ich seine Wohnung im Höchstfall fünf- bis sechsmal aufgesucht. — Wie vielen andern meiner Bekannten habe ich auch Sklarz auf seinen Wunsch meine Photographie gestiftet. Sie trägt folgende Widmung: „Philipp Scheidemann seinem verehrten Freunde Herrn Georg Sklarz. 8. März 1918."

2. Empfang von Lebensmitteln.

Frau von Gurland soll mich täglich mit Speck, Butter, Wurst usw. gratis aus Beständen der Truppen beliefert haben. Ich soll allerlei Lebensmittel von Sklarz empfangen haben.

Pakete mit Lebensmitteln, die ich ab und zu durch Sklarzs Vermittlung empfangen habe, waren Liebesgaben (für eine Anzahl bekannter Berliner Genossen) von dänischen Freunden. Diese unsre alten dänischen Freunde bedienten sich lediglich der Vermittlung des Herrn Sklarz. Als Zeugen führe ich den dänischen Genossen Kiefer sowie Herrn Sklarz selber an. Die Behauptung, daß es sich um häufige Zuwendungen und große Mengen gehandelt habe, ist vollkommen unwahr. Von Frau von G. habe ich überhaupt niemals ein Paket bekommen. An drei Stellen des Materials kehrt, jedesmal freilich in andrer Aufmachung, die Behauptung wieder, daß sogar „eine Droschke voll Lebensmittel" zu mir geschickt worden sei. — In der in Frage kommenden Zeit gab es in Berlin keinen Droschkengaul, der eine Droschke bis nach Steglitz gebracht hätte.

Ich und andre Mitglieder der Regierung sollen auch in Weimar von den von Sklarz gespendeten Lebensmitteln gelebt haben.

In Weimar waren alle Mitglieder der Regierung, auch die bürgerlichen, gegen feste Preise in voller Pension eines im Schloß errichteten Restaurants.

3. Angehörige von mir auf Kosten von Sklarz in Dänemark.

Mein Schwiegersohn Henk soll erzählt haben, daß seine Frau und Kinder dauernd auf Kosten von Sklarz in Kopenhagen lebten.

Das kann er nicht gesagt haben, denn es ist unwahr. Als meine ganze Familie im Sommer 1917 infolge Unterernährung schwer erkrankte — meine verheirateten Töchter, deren Männer 4 Jahre lang im Felde waren, waren wieder zu mir in das Elternhaus zurückgekehrt —, und zwei Enkelkinder auch noch dem Keuchhusten in so schlimmer Weise anheimfielen, daß der Arzt als letzten Rettungsversuch Luftwechsel empfahl und gute Nahrung, mußte ich wohl oder übel geeigneten Aufenthalt ausfindig zu machen suchen. Der Zufall war mir günstig; er führte mich nach Kopenhagen, wo ich von meinem Mißgeschick sprach. Es erwies sich glücklicherweise sofort die Möglichkeit, meine kranken Kinder und Enkel nach Dänemark zu schicken. Eine für die Familie eines bekannten österreichischen Genossen gemietete und bereits bezahlte kleine Wohnung auf dem Lande war frei geworden, weil der Besteller und nach ihm auch die Familie eines deutschen Genossen durch besondere Umstände verhindert waren, nach Dänemark zu reisen. Diese Wohnung wurde mir zur Verfügung gestellt, ein Angebot, das ich freudig akzeptierte. Herr Sklarz, der meinen Schwiegersohn damals gar nicht kannte, hatte damit nicht das geringste zu tun, und selbstverständlich auch keinen Pfennig dafür geopfert.

4. Politische Tätigkeit mit Sklarz und Parvus im Ausland.

a) Ich soll Sklarz in dänische sozialistische Kreise eingeführt und mit politisch einflußreichen Kreisen bekannt gemacht haben;

b) Sklarz soll durch mich veranlaßt worden sein, sich politisch zu betätigen.

Nicht ein Wort ist von alledem wahr. Ich habe meines Wissens Sklarz überhaupt nur zweimal in Kopenhagen angetroffen. Bei einer solchen Begegnung bat er mich um meinen Rat, wie er und Parvus, der damals nicht in Kopenhagen war, am zweckdienlichsten verfahren müßten, wenn sie monatelang (abwechselnd) Hunderte deutscher Kinder in Dänemark verpflegen lassen wollten. Die Genossen Bauer, Ebert und ich haben dann gemeinsam mit unserm Freunde Kiefer in Kopenhagen einen größern Hotelbetrieb an der Küste besichtigt, ihn für geeignet befunden und damit den ersten Unterbringungsort für deutsche Kinder in Dänemark gesichert.

c) Sklarz habe mir einen Paß auf den Namen Professor Philipp besorgt.

Auch das ist unwahr. Meine Auslandspässe waren ordnungsgemäß vom Auswärtigen Amte ausgestellt. Das Gerede ist wahrscheinlich entstanden, weil ich einmal in Kopenhagen, um mein Inkognito gegenüber den Ententeagenten nach Möglichkeit zu wahren, mich in das Hotel-Fremdenbuch nicht mit meinem Familiennamen, sondern nur mit meinen beiden Vornamen, also als „Heinrich Philipp" einschrieb. Wer mir den Professorentitel verliehen hat, weiß ich nicht.

d) Ich soll von Kopenhagen aus mit Sklarz und Parvus, und zwar mit Mitteln der deutschen Regierung, Unterhandlungen mit Lenin usw. eingeleitet haben, „wobei alle drei sehr bedeutende Summen verdienten".

Das alles ist glatter Schwindel. **Ich habe niemals in meinem Leben irgendwelche Mittel von der deutschen Regierung bezogen** und leider auch niemals bedeutende Summen verdient.

e) Sklarz soll zu Sonnenfeld gesagt haben, daß er mit Herrn Mülhausen und mir in der Schweiz Geschäfte mit Rußland durchgesprochen habe.

Das ist vollendeter Unsinn, denn ich habe niemals irgendwelche derartigen Geschäfte besprochen, weil mir dafür jedes Interesse und auch die erforderlichen Kenntnisse fehlen.

f) Sklarz, Parvus und ich sollen nicht nur die russische Revolution, sondern jetzt auch die Revolution in Frankreich gemacht haben.

Ich soll ja auch die deutsche Revolution nach Behauptungen mancher Menschen gemacht haben. An der russischen Revolution war ich ebensowenig beteiligt wie an der französischen, von der ich bisher übrigens nichts vernommen habe, außer den lächerlichen Beschuldigungen in den Sonnenfeldschen Anklagen.

g) Als besonders bösartig hat sich Sonnenfeld junior mit folgendem Märchen enthüllt:

„Schon 5 Wochen vor seiner Abreise nach Holland habe er schon einmal für das Auswärtige Amt nach Holland reisen sollen. „Damals überbrachte mir Henk einen solchen Auftrag mit Erläuterungen, den er von der Schweiz aus, wo seinerzeit Parvus mit Scheidemann konferierte, erhalten hatte. Dieser Auftrag wird besonders in Frankreich, aber auch in den übrigen Ententestaaten das größte Aufsehen machen und man wird, wenn ich diese Kenntnis veröffentliche, wohl seitens der Entente sehr eingehend sich mit den Genannten befassen. . . ."

Wahrscheinlich ist der ehrenwerte Sonnenfeld-Sohn der lächerlichen Meinung gewesen, der Entente mich noch schnell für die Liste der Auszuliefernden in empfehlenswerte Erinnerung bringen zu sollen. Denn ich weiß wirklich nicht, was er sonst mit seinem Hintertreppenroman will. Er deutet freilich einen wahrhaft teuflischen Plan an, den ich angeblich hätte verwirklichen wollen:

„Bewegung in den Ententeländern; größere Aktionsfähigkeit für Deutschland und Scheidemann dann wieder Präses . . .!"

Soll ich mich wirklich auch nur mit einem einzigen Worte gegen diese Dummejungenrederei wenden? Es ist schon um deswillen nicht nötig, weil der „Politiker" Sonnenfeld junior also fortfährt:

„Es ist entsetzlich, daß man mich hier nicht als politischen Flüchtling behandelt, sondern als Einbrecher..."

Er möchte sich also politisch drapieren! Um das besser tun zu können, hat er wohl auch die Geschichte von der auf die Köpfe Liebknechts und Luxemburgs angeblich von mir ausgesetzten Prämie erfunden. Dieser Beschuldigung gegenüber, die Sonnenfeld-Vater denn auch in der Presse übernahm mit der Bemerkung, daß er die Richtigkeit beweisen könne, konnte ich der Partei wegen nicht untätig zusehen. Ich habe deshalb bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Sonnenfeld gestellt, damit er Gelegenheit findet, seine Beweise vorzutragen. Den in der Beschuldigung genannten Pop, den ich als Mörder abgelehnt haben soll, weil er mir zu unsicher erschien, habe ich bisher weder gesehen noch gesprochen, denn ich kenne ihn gar nicht.

5. Angebliche Begünstigung des Herrn Sklarz durch mich.

Die Begünstigung des Herrn Sklarz soll erfolgt sein:

1. durch die Anfang 1919 ausgestellten Legitimationskarten, die ihn zum Bezug von Lebensmitteln für die Regierungstruppen ermächtigten.

2. und 3. werden als Belastungsmaterial angeführt die Atteste betreffend Lieferung von Papier aus Finnland für einen russischen Kalender und die empfohlene Transportmöglichkeit für diesen Kalender.

Wegen der Lebensmittelscheine beziehe ich mich auf den Brief Eberts vom 2. Dezember 1919 an den Genossen Löbe. Wir waren heilfroh, daß sich jemand fand, der damals (im Dezember 1919! Red.) für Lebensmittel sorgen wollte Wären solche nicht schnellstens beschafft worden, dann hätten wir die freiwilligen Truppen und damit die Regierung nicht halten können, hätten aber todsicher die spartazistische Herrschaft bekommen. Die Scheine wurden ausgestellt, als die Kommunisten und Spartakisten ganze Zeitungsviertel und den „Vorwärts" besetzt hielten. Die Ausstellung der Scheine war eine Selbstverständlichkeit. Daß sie Sklarz erhielt, ist daraus zu erklären, daß er selbst in den kritischsten Stunden zur Stelle und zu jedem Dienste bereit war, während von allen den Helden, die uns jetzt mit guten Ratschlägen kommen, damals keiner zu sehen war. — Wie die Lebensmittel verrechnet werden sollten und verrechnet worden sind, weiß ich nicht; mit solchen Dingen habe ich nichts zu tun gehabt; das war in erster Linie Angelegenheit der Intendantur.

In dem Material wird auf mehrere Briefe verwiesen, die sich mit der Beschaffung von Lebensmitteln befassen und meine Unterschrift tragen sollen. Soweit mir gelegentlich einer frühern Besprechung von Davidsohn solche Briefe vorgelegt worden sind, habe ich sie sofort als Fälschungen erkannt und bezeichnet. In den Briefen werden Dinge behandelt, die mir vollkommen fremd sind. Die Unterschriften waren sehr ungeschickt nachgeahmt. —

Grete Fillunger.

Roman von Alfred Bock.

(82. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

18.

Grete saß eines Abends nach Schluß des Geschäfts in ihrer Stube und besserte ein schadhaft gewordenes Waschkleid aus, als sich die Tür öffnete und die Schulfreundin Else Röber hereintrat.

Grete legte freudig überrascht ihre Arbeit beiseite.

„Da kommt ja ein lieber Besuch!"

Die kleine, treuherzig dreinblickende Frau gab der Kameradin einen Kuß.

„Weißt Du's denn nicht?"

„Ich weiß nichts, Else."

„Meine Eltern feiern übermorgen ihre silberne Hochzeit."

„Ei was!"

„Deshalb bin ich herübergefahren."

„No natürlich."

„Meine Tante aus Laubach ist schon da. Wir erwarten noch den Onkel aus Gedern und meinen Vetter Eduard. Die wohnen in der Post."

„Das gibt ja ein großes Fest."

„Versteht sich. Der Braten liefert der Herr Mühlmann."

„Daß er bestellt wurd, hab ich gehört. Ich hatt aber keine Ahnung, wodefür."

„Mein Vater spricht, sellemal an seinem Hochzeitstag hätt er vor lauter Aufregung nichts essen können. Das will er übermorgen nachholen."

Grete lächelte.

„Da hat er recht."

„Ohne daß er seine Späßchen macht, kann er nicht leben," sagte Else und ließ sich nieder.

Grete rückte ihren Stuhl heran.

„Will denn Dein Mann nicht kommen?"

„Der hat keine Zeit," erwiderte Else. „Er reist jetzt für die Vilbeler Likörfabrik. Und ist ständig unterwegs. Und muß bei den Wirten schnurrpfeifen gehen, sonst kriegt er nichts bestellt. Dann hat er schwind einen Stich, daß er auf keinem Bein stehen kann. Und das Getränk arbeitet in ihm. Und liegt ihm auf dem Magen. Und ich sitz da und ängstig mich!"

„Da hast Du's auch nicht leicht!"

„'s hat jeder sein Lästchen zu tragen, Grete. Erst, wenn ich soviel allein war, meint ich, ich müßt vor Vrast vergehen. Und krag Heimweh. Und hab geflennt. Und konnt mich nicht fassen Nu wohnt gegenüber von uns ein alter Herr. Der schreibt sich Bindernagel. Er war Beamter in einer chemischen Fabrik und lebt jetzt im Ruhestand. Er hatt' einen Satan von Frau. Die ist aber gestorben. In seinem Hause tat der Herr Bindernagel ein Zimmer herrichten. Da legt' er Bücher und Zeitschriften auf. Die Leut sollten kommen und lesen. 's sollt sie nichts kosten. 's ließ sich aber niemand blicken. Einmal schränkelten zwei Manskerle herein. Die fingen an, Karten zu spielen. Und da hat sie der Herr Bindernagel fortgejagt. Eines Tages kam er bei mich und sagt: Junge Frau, Sie gucken ein Loch in die Luft und spinnen Trübsal. Können Sie sich denn nicht entschließen, ein gutes Buch zu lesen? O ja, sagt ich und wurde feuerrot. Und da gab er mir Bücher. Ueber den Franklin und den Stephenson und den Pestalozzi und den Nettelbeck. Und ich schlang's nur so in mich hinein. Aber das war nix. Ich wollt nicht nur lesen, ich wollt auch was lernen. Und da las ich so ein Buch zweidreimal. Und sah, was die Menschen dadrin für eine Kraft und einen Willen hatten. Und was denen für Gedanken durch den Kopf gegangen sind. Und daß sie wie unsereins Glück und Unglück hatten. Und daß sie doch ihren Glauben an die Ordnung in der Welt behielten und an unsern Herrgott im Himmel. Manchmal las ich ganz laut, daß ich's besser verstand. Und meine Hausfrau, die Zinsern, dacht, ich wär mit der Pelzkapp geschossen —"

Die kleine Frau unterbrach sich. Auf ihren Backen brannten Flämmchen. Verschämt legte sie ihre Hand auf der Freundin Schoß.

„Ja, Grete, Du denkst's vielleicht auch, weil ich das all so herausfratzel und noch nicht emal gefragt hab, wie Dir's geht!"

„Bei mir, Else, sieht ein Tag wie der andre aus," antwortete Grete. „Ich hab im Geschäft tüchtig zu schaffen. Der Abend gehört mir."

„Du Armes hast schrecklich viel aushalten müssen!" sagte Else mitleidsvoll.

Grete holte tief Atem.

„Ja, Else, ich hab viel ausgehalten. Aber ich belad keinen damit. Ich bin emal so. Ich muß es mit mir abmachen."

„Du hast eine starke Natur, Grete. Dadrum hab ich Dich immer beneidet. Daß Du wegen der Stell' beim Herr Martini in Vilbel so kurz abgeknüpft warst, hat mir sehr leid getan. 's ist ein feiner Mann. Er hat jetzt eine Stütze. Meinem Bedunk nach bleibt sie nicht lang. Sie hat nicht die rechte Art, mit den Kindern umzugehen."

„Ich konnt Dir das damals nicht so schreiben, Else. Ich bin dem Herr Mühlmann vom Theobald her noch Geld schuldig. Das muß ich erst los sein. Hernach werd ich sehen, was es mit mir gibt"

Else sah die Freundin forschend an.

„Ist's wirklich nur dessentwegen, daß Du hier bleibst?"

„Nur dessentwegen," versetzte Grete unbefangen. „Was meinst Du denn?"

„Ach, ich mein nur so."

„Du hast doch etwas?"

Else senkte den Blick.

„'s wär nicht recht von mir, wenn ich hinter dem Berg halten wollt. In der Stadt heißt's, Du tätst wieder mit dem Ludwig Ibold gehen."

Grete richtete sich auf und sah die Freundin frei an.

„'s war der reine Zufall, daß mir der Ludwig Ibold begegnet ist. Er war schwerkrank. Wir haben miteinander gesprochen. Das ist aber auch alles. Was die Leut pulatschen, ist Lügenwerk!"

Der kleinen Frau schien eine große Sorge genommen.

„Ich glaub Dir, Grete. Ich weiß, daß Du nichts behl vor mir hältst. Wie ich die dummen Reden hört, krag ich einen Schreck, und es tat mich schaudern. Wenn nu auch nichts an der Sach ist, ich rat Dir aus gutem Herzen: sei nicht unbesonnen und meid den bösen Schein. Der Theobald mag gewesen sein wie die Hack am Stiel, er war Dein Mann. Nach dem, was passiert ist, darfst Du mit dem Ludwig Ibold nicht mehr sprechen!"

Grete zog die Brauen zusammen.

„Da denk ich ganz anders wie Du. Und kann mir von keinem was vorschreiben lassen!"

„Ich versteh Dich nicht," sagte Else bestürzt. „Wer nichts zu verlieren hat, kann schon was wagen. Du hast viel zu verlieren, Grete. Nimm Dich in acht!"

Eine kleine Weile stockte das Gespräch.

Dann sprachen sie von andern Dingen. Doch kam kein herzlicher Ton mehr auf.

Grete nahm, als die Freundin sich verabschiedet hatte, ihre Flickarbeit nicht wieder zur Hand, sondern schritt in der Stube auf und ab.

Im Laden drunten, das hatte sie wohl bemerkt, tuschelten Käufer und Käuferinnen miteinander und sahen sie von der Seite an. Jetzt, da Else Röber als Warnerin erschienen war, ging ihr ein Licht auf, was das Getäts zu bedeuten hatte. Nachgerade war sie daran gewöhnt, in der Leute Mäuler zu sein. Ob eine Frau vereinsamt und schutzlos war, danach fragten sie nicht. Ihr, der Grete, seiter Wille war: sie ließ das schmutzige Gewäsch mit Gleichmut über sich ergehen. An ihr reines Gefühl für Ludwig Ibold rührte es nicht. Sie trug's wie ein stilles Geheimnis in sich: sie hatte ihn lieb. Wohin das Schicksal sie verschlug, sie würde ihn immer lieb behalten.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Januar 1920.

Die Sacharinschiebungen in Magdeburg.

Es ist nunmehr gelungen, das Sacharin-Diebs- und -Hehlernest zu erkunden und auszunehmen. Schon lange war bekannt, daß von dieser süßen Masse nicht unbedeutende Quanten geschleichhandelt und im In- und nach dem Ausland hin verschoben wurden. Hin und wieder erschienen auch in einzelnen Tageszeitungen diesbezügliche kurze Meldungen. Doch ein klares Bild über die Quantitäten des gestohlenen und verschobenen Produktes konnten wir uns nie machen. Wie wir jetzt von zuständiger Stelle erfahren, steht es fest, daß in Magdeburg und in den Vorstädten eine wohlorganisierte Gesellschaft bestand, deren Mitglieder einmal den Süßstoff — unverpackt — durch Diebstahl in der Fabrik sich verschafften und dann den Vertrieb des gestohlenen Produktes bewerkstelligten. Fast in allen Vorstädten konnten Diebe bzw. Hehler festgestellt und von der Eisenbahn-Polizei festgenommen werden. Auch unsre südlichen Nachbarorte und Nachbarstädte beherbergten Teile dieser Gesellschaft.

Das Geschäft war ja auch äußerst lukrativer Natur. Die Quantitäten, die „gehandelt" wurden, können gerade nicht als kleine bezeichnet werden. Von unsrer Gewährsseite wird uns versichert, daß von einem Sacharinverkäufer

wöchentlich 20 bis 40 Kilo Süßstoff

abgegeben werden konnten. Wie viel derartige „Verkaufsstellen" waren nun wohl errichtet! Die spätern Gerichtsverhandlungen werden ja darüber Aufschluß und ein klares Bild von der ganzen Sachlage geben. 200 und mehr Mark pro Kilo wurden für gewöhnlich noch von den Hehlern verdient. Bei einem Verkauf von 10 Kilo steckten diese Herren einen „Reinverdienst" von „nur" 2000 Mark ein, bei einem Vertrieb von 40 Kilo in der Woche 4 × 2000 = 8000 Mark. Gewiß kann hier von einem „lukrativen Geschäft" gesprochen werden.

Hoffentlich ist es nun den Bemühungen der Eisenbahnpolizei gelungen, der Sacharin-Diebs- und -Hehlergesellschaft das Handwerk ein für allemal zu legen. Beschlagnahmt wurden in etwa 18 Stunden zirka 49 Kilo Sacharin. Festgenommen wurden der Former G. M., der Fräser W. B., der Schmied W. T., der Schmied W. G. und der Kaufmann H. G.

Wie war es möglich, aus einem wohlorganisierten Fabrikbetrieb fortgesetzt Quantitäten Süßstoff herauszuschaffen, ohne daß die Fabrikleiter oder die zur Revision von diesen bestellten Organe etwas davon merken konnten? Pflicht der Firma ist es, im Interesse der Allgemeinheit dafür Sorge zu tragen, daß das Hinausschaffen auch der kleinsten Quantitäten an Süßstoff ein für allemal ein Ende erreicht hat. In Anbetracht der enormen Gewinne, die Diebe und Hehler erzielen, ist die Versuchung zu groß. Nur die allerschärfste und strengst durchgeführte Fabrikkontrolle kann hier Abhilfe schaffen und vielleicht noch gar nicht bestrafte und sonst tadellose Menschen vor schweren Strafen zu bewahren. —

Festsetzung der Miete — Wohnungspflege.

Von einem Mieter wird uns geschrieben:

Es hat sich im allgemeinen der Glaube festgesetzt, das Mieteinigungsamt brauche man gar nicht erst anzurufen bei Mietsteigerungen, es würde doch ein prozentualer Aufschlag zuerkannt, da könne man sich selbst mit seinem Hauswirt einigen, d. h. ihm den ganzen oder einen Bruchteil des geforderten Mietaufschlags bewilligen. Allem Anschein denken nicht alle Mieter so, denn das Mieteinigungsamt ist noch halbwegs mit Arbeit versorgt. Die Mieter seien aber darauf aufmerksam gemacht, daß unterm 9. Dezember 1919 eine Verordnung des Wohlfahrtsministeriums erschienen ist, die die Gemeinden anweist, nach Anhörung eines zur Hälfte aus Hausbesitzern, zur Hälfte aus Mietern bestehenden Ausschusses eine Höchstgrenze festzusetzen. Das Wohlfahrtsministerium ordnet an, daß gegen diejenigen Beschlüsse, durch die eine Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen von 15—20 Prozent der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 für die zu Wohnzwecken hergestellten Räume festgesetzt ist, Einspruch nicht einzulegen ist. Also zu beachten ist: Nach dem Stande vom 1. Juli 1914 muß der prozentuale Aufschlag berechnet werden.

Daß die Lasten für den Hausbesitz im allgemeinen größer geworden sind, ist anzuerkennen. Aber die Hausbesitzer schreien nach der „freien" Wirtschaft. Sie wollen das freie Verfügungsrecht über ihre Wohnungen haben, die Mieter sollen auf ihre Gnade oder Ungnade angewiesen sein. Deshalb ihr Kampf gegen Wohnungs- und Mieteinigungsamt. Diese Einrichtungen müssen aber nicht nur erhalten bleiben, sie müssen noch weiter ausgebaut werden.

Hat der Vermieter den Beweis erbracht, daß der für den 1. Juli 1914 vereinbart gewesene Mietzins außergewöhnlich niedrig gewesen ist, so hat das Amt den für den 1. Juli 1914 ortsüblich gewesenen Mietzins festzusetzen. Auf Antrag des Mieters hat das Einigungsamt den Vermieter zur Abgabe eidesstattlicher Erklärungen über die Höhe des Mietzinses zur angegebenen Zeit anzuhalten. Im Streitfall setzt das Einigungsamt den Mietzins auf Anrufen der Parteien endgültig fest. Ein aus der gegenwärtigen außergewöhnlich großen Wohnungsnot leicht zu erzielender und bereits vielfach gezogener Konjunkturgewinn ist den Vermietern bei Festsetzung der Höchstmieten nicht zuzubilligen. Ganz besonderer Beachtung empfohlen sei das Bestreben der Vermieter, den Abschluß von ganz kurzfristigen Verträgen, die häufige Kündigungen ermöglichen, vorzunehmen. Durch die Festsetzung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen wird der ständige Hausbesitz nicht geschädigt werden. Mit Rücksicht aber auf die gegenwärtigen Vorgänge auf dem Grundstücksmarkt und wegen der in Zunahme begriffenen Vereinbarung außergewöhnlich hoher Mieten unter Ausschaltung der Einigungsämter hat sich die Anordnung um so notwendiger erwiesen, als die Wohnungsnot immer mehr anwächst.

Zur geordneten Durchführung der Neureglung ist erforderlich, daß ein zulässiger Höchstsatz öffentlich bekanntgegeben wird. In den meisten Fällen wird danach kein Zweifel darüber bestehen, welcher Mietzins von dem Mieter fortan zu entrichten sein wird. Die Inanspruchnahme der Einigungsämter wird dann stets entbehrlich sein.

Es kann der Fall eintreten, daß in einem ordentlichen Verfahren die Miete herabgesetzt wird. Der Vermieter kann aber ebensogut unter Uebernahme der Verpflichtung der Herstellung notwendiger Reparaturen einen Zuschlag zur Miete erreichen. Allerdings nur für einen bestimmten Zweck und Zeitraum. Danach tritt der alte Mietpreis wieder in Kraft.

Dann kommt man der großen Frage näher: wer ist eigentlich noch Hausbesitzer? Die Häuser, die nur Spekulationsobjekte sind, die der „Hauswirt" gar nicht kennt, für die er sich nur den Mietzins zahlen läßt, sollten kurzerhand einem Mieterausschuß zur Verwaltung übergeben werden mit behördlicherseits genau abgegrenzten Rechten und Pflichten. Grundstücke, die verfallen oder verwahrlosen oder durch fortwährenden Verkauf eine ewige Beunruhigung der Mieter darstellen, sollten in Zwangsbewirtschaftung genommen werden. Wenn die führenden Hausbesitzer dem Magistrat „gern gegen gehörige Abfindung ihre Häuser zur Verfügung stellen" oder sie den Vertretern der Mieterinteressen „an den Hals wünschen", dann könnte man ihnen ja entgegenkommen.

Verständnis für soziale Notwendigkeiten erfordert die Lage des deutschen Volkes. Es genügen auch nicht nur Ermahnungen und Versprechungen, sondern nur durchgreifende Maßnahmen. Der einsichtsvolle Teil der Hausbesitzer verschließt sich dieser Tatsache auch nicht. Er wird damit am besten bestehen können. —

Immer auf der Höhe.

Die Straßenbahn läßt sich weder durch Gerichtsurteile noch Verträge verblüffen, das sind ihr alles Spielereien. Sie macht, was sie will. Wir teilten gestern mit, daß in dem Prozeß, den die Straßenbahn-Gesellschaft gegen die Stadt angestrengt hat, die hiesige Zivilkammer ein Urteil fällte, nach dem die Straßenbahn in der Tariffrage noch an die Vereinbarungen mit der Stadt gebunden ist. Das Urteil wird uns vom Justizrat Ullmann, dem juristischen Vertreter der Straßenbahn-Gesellschaft, im Wortlaut zugeschickt. Es lautet:

1. Zwischenurteil.
   Der Anspruch der Klägerin auf Feststellung, daß sie an der Tarifvereinbarung in den Verträgen von 1897 und 1918 nicht mehr gebunden ist, also ihren Tarif unabhängig von Vereinbarungen mit der Beklagten festsetzen kann, ist nicht gerechtfertigt.
2. Teilurteil.
   Die Klägerin ist verpflichtet, als Abgabe gemäß § 21 des Vertrags von 1897 $3^1/_2$ Prozent von der Gesamtbrutto-Einnahme an die Stadt zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, ob sie einen Reingewinn erzielt oder nicht. Die nach § 21 weiter fällige Abgabe ist insoweit nicht zu zahlen, als sie neben einer Amortisation von 0,9 Prozent eine Dividende von 5 Prozent des Nennbetrags der Aktien nicht auszuschütten in der Lage ist.
3. Beweisbeschluß.
   Es soll Beweis über die Frage, welcher Tarif erforderlich ist, erhoben werden, durch Vernehmung eines vom Eisenbahnminister auszuwählenden Sachverständigen.

Also auch der 20-Pfennig-Tarif ist laut dieser Gerichtsentscheidung nach dem Erlöschen der provisorischen Abmachung mit der Stadt — 30. September 1919 — rechtswidrig. Die Straßenbahn muß Tarife mit der Stadt vereinbaren. An demselben Tage aber, an dem dieses Urteil ergeht, gibt die Straßenbahn bekannt, daß sie über den rechtswidrigen 20-Pfennig-Tarif hinweg den

30-Pfennig-Tarif

ab 1. Februar einführt. Die Zeitkarten sollen um 100 Prozent erhöht werden, Schulzeitkarten auf 10 Mark monatlich; Arbeiterwochenkarten kosten künftig 2,40 Mark. Der Preis für Abonnenten verdoppelt sich also, vielleicht kommt auch baldigst der 40-Pfennig-Tarif für einfache Fahrten — ohne daß die Stadt gefragt wird.

Die Dreistigkeit der Straßenbahn-Gesellschaft kann nicht überboten werden. Sie sabotiert einfach das Recht der Stadt, zerreißt Verträge und Gerichtsurteile und macht was sie will. Ihr Monopol als Verkehrseinrichtung geben ihr die Macht, ein ganzes Gemeinwesen auszubeuten. Es müßte sich jetzt zeigen, ob wirklich die Stadt sich alles bieten lassen muß, ob nicht auch sie reale Machtmittel in Anwendung bringen kann, wenn vom Staat keine Hilfe kommt.

Die Straßenbahngesellschaft sucht ihre Angestellten aufzuputschen. Sie erklärt ihnen, wenn die Tariferhöhung durch die Stadt hintertrieben wird, muß die Teurungszulage zurückgezogen werden. Das ist ein raffinierter Trick, der den Herrschaften von der Straßenbahn ganz ähnlich sieht. Etwaige Bestrebungen der Straßenbahnangestellten bezüglich der Rückgängigmachung der Teurungszulage sind vollständig unbegründet. Auf der andern Seite werden auch die Angestellten nicht wollen, daß die Gemeinde sich allen Wünschen der Straßenbahnaktionäre fügen muß. —

Werbetätigkeit unter der Beamtenschaft.

Nachdem durch die Revolution auch der Beamtenschaft die ihr bis dahin fehlende politische Freiheit gewährleistet worden ist, haben sich auch in der Sozialdemokratischen Partei ganze Scharen von Beamten organisiert. Das ist erfreulich. Es gilt jedoch auch die unsrer Partei noch fremd gegenüberstehenden Kreise der Beamtenschaft für unsre Sache zu gewinnen, es gilt, diesen Beamten zu zeigen, für welche Ideale wir kämpfen, es gilt, ihnen zu zeigen, daß die Sozialdemokratie nicht der Popanz ist, mit dem man dem Beamten vom Obrigkeitsstaat aus graulig gemacht hat. Die Partei hat diese wichtigen Aufgaben erkannt und zu diesem Zweck ein Netz von Werbeausschüssen in den einzelnen Wahlkreisen eingerichtet. Auch für den Wahlbezirk Magdeburg-Anhalt besteht ein solcher Ausschuß. Um für die wichtige Werbearbeit einen Stab von Rednern und Agitatoren zu gewinnen, sollen geeignete und dazu bereite, der Partei bereits angehörende Beamte in einem Vortragskursus, zu dem sich die Genossen Henneberg, Klühs und Müller erboten haben, in den Ideen der Partei, ihrer Geschichte usw. unterrichtet werden.

Der Kursus beginnt am Freitag den 30. d. M., abends 6 Uhr, in der Augusta-Schule, Listemannstraße, Eingang Fransecky-straße, mit einem Vortrag des Redakteurs Klühs über die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei. Anschließend werden Mitteilungen über die Organisation der Werbetätigkeit erfolgen. Alle in der Partei organisierten Beamten, welche an diesem Vortragskursus teilnehmen wollen, werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Am Montag den 26. Januar fand die Bezirksversammlung für Salbke statt. Sie war gut besucht. Lehrer Ferchland referierte über die Bedeutung der Elternbeiräte. Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise. Durch viele Hinweise und Beispiele erläuterte er die Aufgaben der Elternbeiräte. Reicher Beifall lohnte ihn. Sodann wurde die Kandidatenliste aufgestellt. Einige öffentliche Mißstände wurden kritisiert. Der Vorsitzende, Genosse Klepp, richtete zum Schluß einen Appell an die Versammelten, rege Agitation für die „Volksstimme" zu entfalten und für guten Besuch der Versammlungen zu sorgen. —

— **Wichtige Versammlungen.** Mitgliederversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins finden in dieser Woche in allen Bezirken statt, die sich mit der Wahl der Elternbeiräte befassen sollen. Ueber die Bedeutung der Elternbeiräte werden Vorträge gehalten von Schulfachleuten, die uns auf diesem Gebiet gute Fingerzeige geben werden. Von verschiedenen Seiten werden seit einigen Wochen Flugblätter an die Eltern verteilt, die auf die große Bedeutung der Beiräte hinweisen, und die Eltern auffordern, sich vertrauensvoll an die evangelischen Pfarrer zu wenden. Sie wollen ihren kirchlichen Einfluß in der Schule sichern. Unsre Aufgabe muß es sein, recht viel sozialistische Vertreter zu bekommen. Dazu soll Stellung genommen werden in unsern Versammlungen. Auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Besucht die Versammlungen! —

— **„Herr Landsberg enthüllt".** Unter dieser Stichmarke schreibt die „Kölnische Volkszeitung" zu der Rede, die Genosse Landsberg am Sonntag im hiesigen Hofjäger-Saal gehalten hat: Eine aufsehenerregende Mitteilung aus der Vorgeschichte des Waffenstillstandes hat der Abgeordnete Landsberg in einer öffentlichen Versammlung gemacht. Er sagte, daß von der damaligen Regierung am 5. November, als die Antwort Lansings auf das deutsche Ersuchen um den Waffenstillstand ausblieb, ein Delegierter zu den Gegnern entsandt worden sei, der im Einverständnis mit der Obersten Heeresleitung die Ergebung des ganzen Heeres und des ganzen Volkes anbieten sollte. Kurz nach der Abreise sei die Antwort Lansings eingetroffen, so daß der Delegierte noch zurückgerufen werden konnte." — Trotz dieser Feststellung wird ein Teil der bürgerlichen Presse und Politiker auch in Zukunft davon schwätzen, daß die Revolution den Zusammenbruch Deutschlands verursacht habe. —

— **Zur Weber-Vorstellung am Montag.** Die Käufer von Eintrittskarten werden darauf aufmerksam gemacht, daß zu den festgesetzten Preisen noch die erhöhte Kartensteuer zu zahlen ist. Sie wird nach folgenden Sätzen erhoben: Bei Karten im Preise bis zu 49 Pf. beträgt die Steuer 5 Pf., von 50 bis 99 Pf. 10 Pf., von 1,00 bis 1,49 Mk. 15 Pf., von 1,50 bis 1,99 Mk. 20 Pf., von 2,00 bis 2,49 Mk. 25 Pf., von 2,50 bis 2,99 Mk. 30 Pf., von 3,00 bis 3,99 Mk. 40 Pf., von 4,00 bis 4,99 Mk. 50 Pf. Ein Dreimarkplatz kostet also 3,40 Mk., die andern Plätze entsprechend. —

— **Volkshochschule.** Am 13. Februar beginnt ein neues Semester. Es ist von außerordentlicher Wichtigkeit im Interesse der Volksbildung, daß sich die Arbeiterschaft mehr als bisher diese Einrichtung zunutze macht und geeignete Vorlesungen besucht. Am 28. d. M., abends 8 Uhr, spricht Ministerialdirektor Kaestner in der Aula der Viktoriaschule über Aufgaben und Ziele der Volkshochschule. In dieser Versammlung könnten die Wünsche der Arbeiterschaft zum Ausdruck gebracht werden. Wir empfehlen deshalb unsern Gewerkschaftsgenossen den Besuch dieser Versammlung auf das beste.

Der Kartellvorstand.

— **Streik in der Herren- und Damenschneiderei.** Vom Verband der Schneider, Schneiderinnen usw. wird uns geschrieben: Nachdem auf dem Verhandlungswege nicht das zu erreichen war, was man in der heutigen Zeit unbedingt zum Leben haben muß, auch der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses keinen einigermaßen gerechten Ausgleich geschafft hat, hat gestern abend eine von 800 Mitgliedern besuchte Versammlung einstimmig beschlossen, heute die Arbeit niederzulegen, bis die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Beschäftigten geregelt ist. Es ist nun Pflicht aller in der Herren- und Damenschneiderei Beschäftigten, den Beschluß der Mitgliederversammlung genau zu befolgen. Das Streikbureau befindet sich im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, parterre. Dort wird in allen Fragen nähere Auskunft erteilt. —

— **Verbindlichkeitserklärung des Tarifs in der Metallindustrie.** Der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg, und der Verband der Metallindustriellen Magdeburgs und Umgebung E. V. haben beantragt, an Stelle des für allgemein verbindlich erklärten, auf Blatt 190 des Tarifregisters eingetragenen Tarifvertrags vom 10. Juli 1919 den zwischen ihnen, dem Deutschen Holzarbeiter-Verband, dem Gewerkverein deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Duncker), dem Maschinisten- und Heizer-Verband, dem Christlichen Metallarbeiter-Verband und dem Verband der Kupferschmiede Deutschlands am 5. Dezember 1919 abgeschlossenen Tarifvertrag zur Reglung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die in der Metallindustrie tätigen gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt S. 1456) für den Stadtbezirk Magdeburg für allgemein verbindlich zu erklären. Einwendungen gegen diesen Antrag können bis zum 10. Februar 1920 erhoben werden und sind unter Nr. I. B. R. 7423 an das Reichsarbeitsministerium in Berlin, Luisenstraße 33, zu richten. —

— **Die Lehrlinge der Holzindustrie** hielten eine vom Holzarbeiterverband einberufene und stark besuchte Versammlung ab. Veranlassung zu dieser Versammlung gab die elende Bezahlung und vierjährige Lehrzeit sowie die mannigfache Ausbildung der Lehrlinge, z. B. auch als Dienstmädchen und Hausbursche. Von der Verbandsleitung wurde betont, daß auch die Lage der Lehrlinge durch den Reichstarif geregelt werden solle, da dieser aber gerade wegen dieser Frage noch abgelehnt wird, müssen wir uns örtlich selbst zu helfen suchen. Leider muß auch konstatiert werden, daß die Handwerkskammer bei dieser Sache völlig versagt. Auch die hiesige Innung kann sich noch nicht von dem alten Zopfe befreien. Diese hat sich in ihrem Statut einige gute Paragraphen über — Lehrlingsbeaufsichtigung geleistet, d. h. auf dem Papier, und dabei hat es sein Bewenden. Die Lohnaufnahme in der Versammlung ergab, daß man die Lehrlingsentschädigung noch keineswegs den Zeitverhältnissen angepaßt hat. Daß dabei die Lehrlinge im ersten Jahre zu allen möglichen und unmöglichen Arbeiten benutzt werden, nur nicht zu Berufsarbeiten, ist bekannt. Der Gesellenausschuß erklärte denn auch, für die Zukunft hier tüchtig mitarbeiten zu wollen. Die Eltern der Lehrlinge werden aber guttun, auch auf die zeitgemäße Abänderung der Verträge zu dringen. Beschossen wird eine Eingabe an die Handwerkskammer und Innung und dann soll in kurzer Zeit eine neue Versammung tagen. Allen denjenigen Eltern, welche ihre Söhne in die Lehre geben wollen, werden guttun, sich vorher im Bureau des Holzarbeiterverbandes zu erkundigen. Festgestellt wurde noch, daß die Lehrlinge in den Maschinenfabriken schon nach den neuen tariflichen Stundenlöhnen bezahlt werden. —

— **Für die Ausführung von Bauwerken** aus Beton und Eisenbeton ist Traß im Eisenbetonbau als Ersatz für Zement (Portland- und Eisenportlandzement) nach den Bestimmungen vom 13. Januar 1916 nicht zulässig. Ueber die verschiedenen Arten der Verwendung von Traß für Fundament- und Gewölbemauerwerk wird von der städtischen Polizeiverwaltung (statistische Abteilung) Auskunft erteilt. —

— **Ein städtisches Strombad?** Das Presseamt schreibt uns: Die Nordische Badeanstalt in Buckau soll vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nach einem heute gefaßten Magistratsbeschluß in den Besitz der Stadt übergehen. Dadurch entsteht die Frage, wie in Zukunft der Fährbetrieb neben der Badeanstalt zu regeln ist, da Badeanstalt und Fähre einen gemeinsamen Zugang besitzen. Es wird also hier noch eine Neureglung stattfinden müssen. —

— **Tödlicher Straßenbahnunfall.** Am Montag nachmittag wurde auf der Großen Diesdorfer Straße in der Annastraße der 60-jährige Landwirt H. Rusche aus Diesdorf von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Wie uns berichtet wird, soll der Mann versucht haben, unmittelbar vor der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn die Straße zu überqueren. Er wurde von dem Motorwagen umgestoßen und geriet unter die Fangvorrichtung. Der Verunglückte lag, als der Wagen zum Stehen gebracht war, auf der Fangvorrichtung. Den Führer soll keine Schuld treffen. Er hat, wie uns versichert wird, in einer Entfernung von knapp 3 Metern den Wagen zum Halten gebracht. —

— **Vergiftet** hat sich ein Eleve der Anker-Apotheke. Als Ursache werden nervöse Störungen angenommen. —

— **Unfall.** Der Zimmermann Friedrich Sch., wohnhaft Helmstedter Straße 58, fiel am Dienstag vormittag auf dem Grundstück Lübecker Straße 131 von einer Leiter und erlitt einen komplizierten linken Unterarmbruch. Mittels Sanitätswagens wurde der Verletzte der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Beaumontstraße ein dunkelblauer Damenmantel mit weißem Futter, ein schwarzer Pelzkragen; von einem Hof im Neuen Weg ein Fahrrad „Panther", Rahmen und Felgen schwarz, Freilauf, Rücktrittbremse; aus einem Keller am Breiten Wege 30 Pfund Marzipan; aus einer Speiseanstalt in der Oranienstraße sieben silberne Eß- und acht silberne Teelöffel, 14 Gabeln und 17 Messer

Alfenid; aus einer Wohnung in der Lutherstraße ein halbes Dutzend silberne Eßlöffel, eine Plüschdecke, ein blaues Tuchkostüm, ein brauner Herrenulster, ein brauner Herrenanzug, ein grauer Velourhut; von einem Hof in der Gustav-Adolf-Straße ein Fahrrad, schwarz, Freilauf, Rücktrittbremse; aus einem Geschäft am Breiten Wege weißleinene Decken- und Kopfkissenbezüge, gezeichnet E. P., weißleinene Laken, Damenhemden, -beinkleider, zwölf halbleinene Laken, 95 Meter weißes Hemdentuch, weiße baumwollene Taschentücher (gez. 720 und 620), Velvet-Uebergardinen, 30 Paar Strümpfe, drei bunte Herren-Oberhemden, eine Schlafdecke, eine wollene Herrenweste, Futterstoff, schwarze Wolle; aus einer Wohnung in der Jakobstraße eine silberne Handtasche mit silbernem Geldtäschchen; aus einer Wohnung in der Klosterbergestraße 1 Dutzend silberne Teelöffel, Bett-, Leib-, Tafel- und Küchenwäsche verschiedener Art, Gardinen, ein Gehrockanzug, eine grün gestreifte und eine schwarze seidene Bluse, ein schwarzes Damenjackett, ein grau gestreifter und ein blauer Kostümrock; aus der Garderobe eines Vergnügungslokals in Wilhelmstadt eine blaue Damenjacke mit weißem Schaffell gefüttert und schwarzem Krimmerkragen und ein Pelzkragen aus Fuchsfell; aus einem Café ein schwarzer Winterüberzieher; vom Durchgangslager Altengrabow sechs Pferde. —

× **Kraftwagendiebstahl.** In der Nacht zum 17. Januar dieses Jahres ist aus der Garage der Kraftfahr-Kompanie 27 in Frankfurt a. d. O. der Personenwagen Benz 18×45 Pferdestärken, S. Nr. 21487, K. E. P. V. 487, Cardan-Antrieb, sechs Personen, Gummi 935×135 vorn und hinten, gestohlen worden. Besondere Kennzeichen: Spitzkühler aus Messing, schwarze Kotflügel, offener Wagen, Tank hinten, Gepäckträger hinten, innere Kühlerlamellen vom Ventilator eingedrückt. Außerdem zwei Reservefelgen mit Decken-Projektoren. Größe 935×135. Wert des Wagens 100 000 Mark. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 66. —

× **Von einer Diebin zurückgelassen.** Bei dem bereits gemeldeten Diebstahl an einem Mädchenmantel und einem Pelzkragen in einer Mädchenschule hat die Täterin eine braune Golfjacke mit weißem Kragen und Perlmutterknöpfen sowie einen wollenen, dunkelroten Schal zurückgelassen. In einer Tasche der Jacke befindet sich ein rotgraues, grobes Taschentuch mit der Bezeichnung M. 160, welches anscheinend Eigentum einer Anstalt ist. Angaben, die zur Ermittlung der Täterin führen können, nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 65, entgegen. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Cracau-Prester. Heute Dienstag den 27. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Elbgarten". Vortrag des Lehrers Genossen Lucht über die Bedeutung der Elternbeiräte.

Bezirk Neue Neustadt. Mittwoch den 28. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten". Die Bedeutung der Elternbeiräte. Referent Lehrer Jillich.

Bezirk Süd. Mittwoch den 28. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung in den „Drei Raben". Vortrag des Lehrers Fritz über Elternbeiräte.

Bezirk Nord. Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Ed. Holtz, Tischlerkrugstraße 22.

Bezirk Lemsdorf. Mittwoch den 28. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung in der „Stadt Harzburg". Vortrag des Lehrers Röttscher.

Bezirk Westerhüsen. Donnerstag den 29. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung. Vortrag über Bedeutung der Elternbeiräte. Referent Lehrer Ferchland.

Bezirk Nord. Freitag den 30. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Holtz, Tischlerkrugstraße. Vortrag über die Bedeutung der Elternbeiräte. Referent Lehrer Jillich.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Freitag den 30. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Friedrichshof". Vortrag des Lehrers Pahl.

Bezirk Wilhelmstadt. Freitag den 30. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Hotel Wilhelmstadt", Große Diesdorfer Straße 19/20. Vortrag des Lehrers Friedrich.

Bezirk Sudenburg. Freitag den 30. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung in den „Sudenburger Festsälen". Vortrag des Rektors Friebel.

Beamte, die Parteimitglieder sind, am Freitag den 30. Januar, abends 6 Uhr, in der Augustaschule, Listemannstraße, Eingang Franseckystraße, Beginn des Vortragskursus des Redakteurs Rühs.

Bezirk Buckau. Dienstag den 3. Februar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung in der „Thalia". Vortrag des Rektors Friebel. [370

Theater, Konzerte ꝛc.

Stadttheater. Heute Mittwoch, zum erstenmal: „Fassade". Donnerstag, Anfang 6½ Uhr: „Rienzi". Freitag: „Der Waffenschmied von Worms". Sonnabend, 6½ Uhr: „Robert und Bertram". Sonntag, nachm. (Vorstellung im Ibsen-Zyklus mit einleitendem Vortrag): „Wildente"; abends: „Troubadour".

Mittwoch und Donnerstag sind die beiden einzigen Tage, an denen noch „König Makombe", der vierte und bis jetzt beste Teil des großen May-Film-Zyklus „Die Herrin der Welt" in den Kammer-Lichtspielen zu sehen ist. Es ist ganz erstaunlich, wieviel Spannung Joe May, der künstlerische Leiter des Ganzen, in die 6 Akte umfassende Handlung hineinzubringen verstanden hat, wieviel abwechslungsreiche Szenen am Auge vorbeiziehen und was für gefährliche Abenteuer Maud Gregaards (Mia May) mit ihren Gefährten zu bestehen hat, bis sie an ihr Ziel, das Eingangstor der sagenhaften Stadt Ophir, gelangen. 121

Henny Porten in dem faktigen Drama „Monika Vogelsang" wird von Freitag dieser Woche an in den Kammer-Lichtspielen zu sehen sein. Dieses Werk ist der größte und bedeutendste Film, in dem die Künstlerin je mitgewirkt hat. Ein großer Teil der Aufnahmen wurde in Rothenburg hergestellt, dem mittelalterlichen Städtchen, das den Rahmen gegeben hat für die um das Jahr 1550 spielende Handlung. — 121

Oeffentlicher Vortrag: Aufgaben und Ziele der Volkshochschulen. Vortragender: Ministerialdirektor Kaestner am 28. Januar abends 8 Uhr in der Aula der neuen Viktoriaschule. 156 Preußischer Lehrerverein.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Die bereits durch Rundschreiben den einzelnen Ortsgruppen bekanntgegebene

sozialdemokratische Bezirkskonferenz

findet am Sonntag den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, in Wanzleben im Saale des „Kronprinzen", Roßstraße, statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. a) Allgemeine Berichterstattung. Referent: Fr. Klotsch.
   b) Reorganisationsfragen. Referent: R. Herwig.
2. Die bevorstehenden Wahlen. Referent: Gustav Ferl.
3. Nätefragen. Referent: H. Silberschmidt.
4. Wahl der Agitationskommission.

Wir ersuchen unsre Mitglieder, in ihren nächsten Ortsgruppenversammlungen zu dieser Tagesordnung Stellung nehmen zu wollen. Anträge sind bis spätestens 25. Januar bei unserm Sekretariat einzureichen. Bis zu diesem Tage sind auch die von den einzelnen Ortsgruppen nach § 4 Absatz 2 des Bezirksstatuts zu wählenden Delegierten und deren Stellvertreter anzumelden.

Bisher sind folgende Anträge eingegangen:

Ortsgruppe Bleckendorf: Den Unterkassierern ist eine Entschädigung in Höhe von 14 Prozent der Einnahme zu zahlen.

Ortsgruppe Langenweddingen: Mit den örtlichen Leitungen der Unabhängigen ist Fühlung zu nehmen, um während der Wahlen gemeinschaftliche Versammlungen abzuhalten.

Der Vorstand des Unterbezirks Wanzleben.
J. A.: Jul. Koch.

*

Bleckendorf, 27. Januar. (Sie werden wieder munter,) die Herren vom Landwehrverein. Wie verlautet, will der Landwehrverein in nächster Zeit ein Vergnügen abhalten, jedenfalls eine verkappte Kaisergeburtstagsfeier. Merkwürdigerweise gehören auch eine ganze Anzahl Arbeiter dem Verein an, die die Kriegsstrapazen allen Anschein nach sehr gut überstanden und all die Not und das Elend schon vergessen haben, das der Krieg gebracht hat; dabei sind diese aber die lautesten Schreier und Schimpfer über den Militarismus. Jeder einsichtige Arbeiter hätte wohl an etwas andres zu denken, als an den Landwehrverein. Die Arbeiter müssen endlich aufwachen und dem Landwehrverein den Rücken kehren oder gibt es tatsächlich noch etliche, die gern weiter mit dem Schweife wedeln und als Dekoration für einzelne Herren dienen möchten, oder kann man gar den alten Parademarsch mit Freibier zu Pfingsten immer noch nicht vergessen? — Die Generalversammlung der Gartenbaugenossenschaft war gut besucht, denn es fand die Uebergabe der einzelnen Parzellen an die Genossen statt. Der Vorsitzende gab Bericht über die langwierigen Verhandlungen, die nötig waren, um Gartenland von der Kirchengemeinde zu bekommen. Ohne Bildung einer Genossenschaft hätte die Arbeiterschaft nie Gelegenheit bekommen, gerade diesen Acker für sich zu bewirtschaften. Nun haben 92 Genossenschaftler ein Stückchen Gartenland bekommen und können das Gemüse für ihre Küche selbst bauen. Zum Kassierer wurde der Schneidermeister Montag und als Vereinsbote der Bergmann Eckert gewählt. Jetzt ist es Pflicht eines jeden Genossen, die Anlage zu einer mustergültigen zu machen. — Gemeindevertreter-Sitzung. Der außergewöhnlich hohen Ausgaben wegen, denen der Gemeindesäckel nicht gewachsen ist, wurden die gesamten Gemeindesteuern eines Vierteljahrs um 50 Prozent erhöht, der gesamte Zuschlag beträgt also jetzt 142½ Prozent jährlich. Auf Verlangen der Regierung wurde beschlossen, die vierte Lehrerstelle sofort einzurichten und die Kosten dafür zu übernehmen. Dem Gemeindesekretär wurde eine Wirtschaftsbeihilfe von 150 Mark, dem Gemeindesteuererheber und Kassenrendanten eine solche von 200 Mark gewährt. —

Langenweddingen, 27. Januar. (Eine schlechte Ausrede) erfand der Handelsmann F. aus Magdeburg vor dem Landgericht. Er soll den Stall eines Landwirts in unserm Ort erbrochen und daraus zwei Schweine gestohlen und am Tatort erschossen haben. Der Angeklagte stellte die Sache aber so dar, daß er die Schweine gefunden habe. Das glaubte ihm das Gericht natürlich nicht, und verurteilte ihn wegen Rückfalldiebstahls zu 1 Jahre Gefängnis. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt, 27. Januar. (Eine öffentliche Versammlung,) die sehr gut besucht war, fand im „Landhaus" statt. Genosse Beims (Magdeburg) hielt einen Vortrag über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands. Wie in allen Versammlungen hatten es sich die Anhänger der U. S. P. vorgenommen, störend zu wirken. Der Referent, der sehr sachlich sprach, ließ sich aber nicht irreführen, sondern wies die Störenfriede in ihre Schranken zurück. In der Diskussion wandten sich zwei Unabhängige gegen die Ausführungen. Auch glaubten sie etwas für sich dadurch herauszuholen, daß sie den Genossen Beims persönlich angriffen. Unter starkem Beifall geißelte dieser darauf das Gebaren dieser Unabhängigen und erklärte, daß doch der größte Teil der Einwohner Olvenstedts diese verkehrte Politik der U.S.P. nicht mitmachen werde. Er forderte die Anwesenden auf, treu zur Fahne zu halten und den alten, kampferprobten Genossen zu folgen und bei den kommenden Wahlen tatkräftig für die Sozialdemokratische Partei mitzuarbeiten. Es wurde dann noch die Ackerfrage besprochen, und wie immer wollten es die U.-S.-P.-Leute so drehen, als ob die Führer der Sozialdemokratie die Schuld hätten, daß die kleinen Leute keinen Acker bekämen. Genosse Ludwig erörterte noch die Wahlen zu den Elternbeiräten und wies nach, welche Bedeutung diese Elternbeiräte haben. Im Orte müssen zwölf Elternbeiräte gewählt werden. Zu diesem Zwecke findet am 4. Februar, abends 7½ Uhr, im Scherpingschen Lokal eine Versammlung statt. —

Badeleben, 27. Januar. (Bäuerliche Schiebergehilfen.) Zu dem vor einiger Zeit im Orte aufgedeckten Großschieberfall hat ein sehr arbeiterfeindlicher Landwirt ob solchen Schiebereinfalls die Bemerkung gemacht: „Immer noch nicht vorsichtig genug." Diese Aeußerung beweist zur Genüge, weshalb das Schieberhandwerk bis jetzt im Dorfe freie Bahn gehabt hat. Es wird Zeit, daß sich die Arbeiter restlos der Einwohnerwehr anschließen, um den Schiebergenossen das Handwerk zu legen. —

Beendorf, 27. Januar. (Von falschem Verdacht gereinigt) wurde der Kontorist Albert Lieshoff. Vor mehreren Wochen wurde auf dem Kaliwerk Gewerkschaft Bartensleben zu Morsleben ein Einbruch verübt. Hierbei wurden 7000 Mark Geld gestohlen und der Verdacht der Täterschaft fiel auf Lieshoff. Kürzlich wurden nun drei Mann in Magdeburg und Umgebung bei Einbrüchen festgenommen. Diese waren auf dem Kaliwerk in Arbeit gewesen und gaben nach eingehendem Kreuzverhör zu, auch den Gelddiebstahl im Kaliwerk verübt zu haben. Man sieht wieder, wie leicht man unschuldigerweise in den schwersten Verdacht kommen kann. Man sollte daher mit seinem Urteil immer so lange zurückhalten, bis genügende Beweise für die Schuld vorhanden sind. Klatschmäuler hatten selbstverständlich schon über den fälschlich Beschuldigten allerhand gemunkelt. Jetzt natürlich will niemand etwas gesagt haben. —

Ochtmersleben, 27. Januar. (Bestrafte Sparsamkeit.) Um das Fahrgeld zu sparen, benutzte der im Kriege schwer verwundete Schlosser Rudolf G. im Juni während des Streikes auf den Nerwerken seine gefälschte Monatsfahrkarte zu einer Fahrt nach Magdeburg, um seine Streikunterstützung abzuheben. Unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilte ihn das Landgericht zu 3 Monaten Gefängnis, beschloß aber, den Verurteilten der bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Wolmirstedt, 27. Januar. (Beschlagnahmt) wurden in Barleben 5 Zentner Eisenteile, die in der Zuckerfabrik Wolmirstedt von einem Arbeiter gestohlen waren. Der Dieb wurde verhaftet. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 27. Januar. (Außerordentliche Kartellsitzung.) Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Hohmeyer, Vorsitzender; Ziegler, Stellvertreter; Bahl, Kassierer; Heinowitz, Schriftführer; Giemsch, Stellvertreter. Beisitzer wurden Schilling, Maltritz und Paproth, Revisoren: Maron, Otto Süß und Wesemeyer. Bibliothekskommission: Scheel, Torteé und Voigt. Sekretariatskommission: Maron, Maltritz, Katurbe. Soziale Wahlen: Maltritz, Brooft, Frau Süß. Den Bericht der Satzungsberatungskommission gab Ruske. Aus der längeren Debatte ergaben sich zwei Anträge. Kaschube ersuchte, die vorgesehene Erhöhung der Beiträge für weibliche Mitglieder noch zurückzustellen. Fissel beantragte, den § 17 der Satzungen zu streichen. Beide Anträge wurden abgelehnt und der Entwurf der Kommission angenommen. Genosse Ruske berichtet über die Arbeiten zur Erreichung einer allgemeinen Teurungszulage. Die Arbeitgeber waren noch nicht in der Lage, in ihren Kreisen eine Einigung zustande zu bringen, um verhandeln zu können. Wenn angenommen werden müsse, daß die Arbeiterschaft so schlecht abschnitte, wie die Magdeburger, sei es schon besser, die Reglung den einzelnen Gewerkschaften zu überlassen. Die Lederarbeiter berichteten, daß ihnen eine Zulage von 3 Mark die Woche ausgezahlt wurde. Beschlossen wurde, in eine gemeinsame Aktion nicht einzutreten. Dem Bildungsausschuß wurde ein Zuschuß von 50 Mark im Vierteljahr zugebilligt. Hierbei wurde berechtigte Klage über den schlechten Besuch der veranstalteten Konzerte geführt. Die Musiker führten Beschwerde gegen die Praxis des Sportkartells. Von den meisten Rednern wurden die Forderungen der Musiker als unbedingt berechtigt anerkannt. Heising'er vertrat jedoch den Standpunkt des Sportkartells. Er erklärte unter anderm, das Brot müsse erst 20 Mark kosten, um die Arbeiter gescheit zu machen. Hierauf wurde die Freimachung von Arbeitsstellen für erwerbslose Männer besprochen. Ziegler vertrat den Standpunkt, zunächst die Arbeitsstellen, an denen vor dem Kriege Männer beschäftigt waren, für diese wieder freizumachen. Ruske teilte mit, daß sich von den Erwerbslosen nur 17 bereit erklärten, bei der Hochwassergefahr Arbeit zu leisten. Denen, die sich geweigert haben, wird die Unterstützung entzogen werden. Genosse Scheel berichtete über die fehlgeschlagenen Verhandlungen der Holzarbeiter mit ihren Unternehmern. Zum Schlusse wird beschlossen, die neuen Satzungen am 1. April in Kraft treten zu lassen. —

Genthin, 27. Januar. (Ein Verbrecher festgenommen.) Polizeibeamten gelang es, den Arbeiter Wilhelm Nabel aus Altenplathow festzunehmen, der an den vielen Einbruchsdiebstählen der letzten Zeit beteiligt war und auch mehrere Notzuchtüberfälle auf Frauen verübt hat. Drei solcher Ueberfälle hat der Verhaftete bereits eingestanden. —

Gerwisch, 27. Januar. (Jugendbund Freiheit.) Am Mittwoch abend 8 Uhr bei Zentge Mitgliederversammlung. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins sind eingeladen.

Schermen, 27. Januar. (Verscheucht) durch die Wachsamkeit der Einwohner wurden in der Nacht zum Sonntag im benachbarten Pietzpuhl einige Einbrecher. Sie mußten ohne in Tätigkeit treten zu können, wieder abziehen. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe.

Schönebeck, 27. Januar. (Lebensmittelverteilung) in Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben auf Kundenliste: Speisefett auf Abschnitt 9 der Speisefettkarte für Versorgungsberechtigte 25 Gramm Auslandsbutter zu 0,56 Mark, 25 Gramm Margarine zu 0,20 Mark und 100 Gramm Extrazuteilung von Margarine zu 1,65 Mark. Das Fleisch muß an den festgesetzten Verkaufstagen abgeholt werden, da eine Verpflichtung der Fleischer, es weiter aufzuheben, nicht besteht. Nährmittel, ½ Pfund auf Abschnitt 15 der Lebensmittelkarte am Dienstag. Es gelangen Gersten- und Haferflocken, teilweise auch Nudeln zur Ausgabe. Preis für 1 Pfund Gerstenflocken 75 Pfg., Haferflocken 92 Pfg., Nudeln 118 Pfg.; außer Kundenliste: Kartoffeln 7 Pfund auf den gültigen Wochenabschnitt der Kartoffelkarte. Es wird an die rechtzeitige Einreichung der Restbestandsmeldungen erinnert. — Beschlagnahme. Am Sonntag vormittag wurde der Inhalt eines kleinen Fuhrwerks beschlagnahmt. Die nicht rationierten Sachen wurden freigegeben. Die angeblichen 9 Zentner Saatkartoffeln dem Lebensmittelamt zum Verkauf übergeben. —

Staßfurt, 27. Januar. (Ueber das Betriebsrätegesetz) sprach am Freitag in einer öffentlichen, vom Gewerkschaftskartell einberufenen und sehr gut besuchten Versammlung ein Herr Panse (Halle). Obschon der Herr der Partei der Unabhängigen angehört, war sein Referat doch rein sachlich, ohne Ausfälle auf die Sozialdemokratische Partei. Es war erfreulich, auch einmal einen Redner der U. S. P. so sachlich sprechen zu hören. Der Vortragende übte sehr scharfe Kritik an dem Gesetz, das ja keinen Arbeiter befriedigt, zu welcher politischen Partei er sich auch bekennen möge. Der unabhängige Referent war so objektiv, daß er den Vorwurf, die Sozialdemokratische Partei sei schuld an der schlechten Gestaltung dieses Gesetzes, entschieden zurückwies und betonte, daß diejenigen die Schuld tragen, die nicht für eine bessere Zusammensetzung der Nationalversammlung gesorgt haben. Er forderte auch, daß man in die Betriebsräte nicht die Maulhelden wählen solle, sondern die politisch Organisierten, die etwas verstehen, und beklagte es, daß es gewisse Schwierigkeiten bieten werde, wirklich geeignete Männer für dieses schwere und verantwortungsreiche Amt zu finden. Zum Schlusse der Versammlung wurde eine scharf gehaltene Resolution angenommen, die die Unbefriedigtheit betonte, die das Gesetz hervorgerufen hat. — Die Schneidergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben die Arbeit niedergelegt.

Kreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 27. Januar. (Die weiblichen Erwerbslosen) werden auf Beschluß des Magistrats zu Nähstunden herangezogen. Den arbeitslosen Frauen und Mädchen soll damit eine Anregung zur Tätigkeit gegeben werden. Wer die Teilnahme verweigert, geht der Erwerbslosenunterstützung verlustig. Die Erwerbslosen können in diesen wöchentlich zweimal je 2 Stunden stattfindenden Nähkursen, die von einer Schneiderin geleitet werden, auch eigne Näharbeiten verrichten. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 27. Januar. (Zwei gewerbsmäßige Schleichhändler) erhielten ihre verdiente Strafe. Der Handelsmann Nikolai aus Halberstadt hatte auf dem Lande Lebensmittel aufgekauft und sie dann an den Schmied Brähmer aus Berlin weiterverkauft, und dieser verschob sie wieder in der Großstadt. Beide erhielten je 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Ihre Ausreden ließ das Gericht nicht gelten. —

Kleine Chronik.

Der Ausverkauf Groß-Berlins. Die Hausverkäufe an Ausländer nehmen in Groß-Berlin einen außerordentlich großen Umfang an. Eins der größten Privatgrundstücke Groß-Berlins, die Charlottenburger Privatstraße Goethe-Park, ist von Holländern angekauft worden. Der Goethe-Park, bisher den Fritzeschen Erben gehörend, ist zum Preise von 60 Millionen Mark an die holländische Grundstücksverwertungs-Gesellschaft Rotbart verkauft worden. Der Park umfaßt 26 Hausgrundstücke zu je acht Wohnungen in Hochparterre und drei Etagen sowie zahlreiche Läden. —

200 Flugzeuge vernichtet. Im Flugzeugschuppen des Warnemünder Flugplatzes entstand, wie man annimmt durch Warmlaufen einer Maschine, Großfeuer, durch das nach der „Warnemünder Zeitung" sogar über 200 Flugzeuge, nicht nur 70 wie erst gemeldet wurde, darunter zwei Riesenflugzeuge, vernichtet wurden. Der Gesamtschaden geht in die Millionen. —

Eine dreißigköpfige Räuberbande. Auf dem Heimweg von einer Dienstfahrt wurden zwei Kriminalbeamte von einer dreißigköpfigen Bande im Stadtwald bei Frankfurt a. M. überfallen und durch Messerstiche und Schläge lebensgefährlich verletzt. Die Rädelsführer wurden verhaftet. —

31 570 Mark für einen Eichenstamm! Aus Wiesenburg wird gemeldet: „In dem letzten Holztermin wurden beim Verkauf von Rundeichen als höchstes Gebot für eine Eiche von 8,26 Festmetern Inhalt 31 570 Mark bezahlt!" Das sind also 9684 Mark für den Festmeter. Eine zweite Eiche brachte pro Festmeter 9720 Mark, da sie aber 2,25 Festmeter Inhalt hatte, war die Endsumme „nur" 21 870 Mark. Die Taxe für stärkstes Eichenlangnutzholz betrug vor dem Kriege für die Oberförstereien im allgemeinen 50 bis 70 Mark. —

Hingerichtet — dann freigesprochen! Ein Stück altösterreichischer Kriegsjustiz fand dieser Tage vor dem Oberlandesgericht Laibach ein trauriges Nachspiel. Der Gastwirt Johann Bräuer in Dovzi in Krain wurde 1915 standrechtlich wegen Störung der öffentlichen Ruhe und wegen Majestätsbeleidigung zum Tode verurteilt und hingerichtet. Bräuer hatte die ihm zur Last gelegten Aeußerungen entschieden bestritten, war aber auf Grund der Aussage einer Zeugin verurteilt worden. Von dem Oberlandesgericht Laibach wurde festgestellt, daß die einzige Zeugin an Hysterie gelitten habe und noch leide, und daß daher ihre Aussage nicht ernst zu nehmen sei. Der Hingerichtete wurde nun freigesprochen. —

Reicher Fischsegen. Die Herings- und Sprottenschwärme sind, wie aus Kuxhaven gemeldet wird, nunmehr an der Elbmündung eingetroffen. Seit Montag mittag wurden allein 81 305 Pfund Sprotten von 26 Fahrzeugen an Land gebracht. Zum erstenmal werden jetzt Flugzeuge zum Aufsuchen der Schwärme verwendet, und zwar mit großem Erfolg. — Reicher Fischsegen und teure Preise! —

Meuternde Soldaten. Auf dem ehemaligen Truppenübungslager Hammelburg meuterte die Wachtkompanie, indem sie gleichzeitig an die Vorgesetzten große Geldforderungen stellte. Der Kommandant, General Etzel, erbat Unterstützung von Würzburg, die auf Automobilen herbeieilte und ohne Blutvergießen, nur mit Anwendung des „Gummischlauchs", die Entwaffnung der Aufrührer und die Verhaftung von 21 Führern vornahm. —

Todesstrafe für unehrliche Beamte. Die „Times" meldet aus Warschau, der polnische Landtag bereite den Entwurf für ein Gesetz vor, das die Todesstrafe für Regierungsbeamte einführt, die sich des Diebstahls von Regierungseigentum und der Annahme von Bestechungsgeldern schuldig machen. —

Millionendiebstahl im Wiener kunsthistorischen Museum. In der Nacht zum 23. Januar wurde im kunsthistorischen Museum von einem unbekannten Diebe, der sich eingeschlichen hatte, ein großer Diebstahl verübt. Er hatte im Hofportal mehrere Räumlichkeiten erbrochen und die goldenen, mit Brillanten besetzten Marschallstäbe des Kaisers Franz und des Erzherzogs Karl Alexander von Lothringen sowie 86 Gemmen aus dem 18. Jahrhundert und kostbare Elfenbeinschnitzereien und Fächer gestohlen, die einen Wert von mehreren Millionen Kronen haben. —

Falschmünzer. Der Buchhändler und Buchdrucker Heinrich Lulson aus Münster wurde in seiner Offizin in der Kopfgasse mit einem gewissen Emil Müller aus Straßburg von der Polizei bei der Herstellung falscher 50-Mark-Scheine überrascht. Zwei Banknoten befanden sich gerade in der Druckpresse, die druckfertig vorgefunden wurde. In einem Schranke wurden über 750 000, teilweise ausgabefertig, vorgefunden. Die beiden verhafteten Komplicen haben nachgewiesenermaßen bereits in Deutschland falsche Noten in Verkehr gebracht. —

Typhusseuche im Baltenlande. Aus Warschau wird gemeldet: Nach einer Zusammenstellung des amerikanischen Roten Kreuzes sind zurzeit in den baltischen Provinzen gegen eine Million Einwohner an Typhus erkrankt. Die Ursache der Epidemie wird in dem Mangel an Entlausungsvorrichtungen gesehen. Polen z. B. erhält täglich Tausende russischer Flüchtlinge, meist bedeckt mit Unrat und Ungeziefer, die die Typhuskeime verbreiten. Die polnische Regierung hat Entlausungsstationen errichtet, doch gelingt es gegen 85 Prozent der Einwanderer, sich der Entlausung zu entziehen. —

Vereine und Versammlungen.

Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Am 18. Januar fand die Generalversammlung statt. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme der Hauptkasse 8042 Mark, die Ausgabe 6306,70 Mark. An die Hauptkasse abgeschickt 1736,10 Mark. Einnahme der Lokalkasse 2946,74 Mark, Ausgabe 2505,68 Mark, bleibt eine Mehreinnahme von 441,06 Mark. Mit dem Bestand vom 3. Quartal bleibt ein Gesamtbestand von 3722,66 Mark. Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 622 männliche und 22 weibliche. Der Geschäftsführer gab einen kurzen Ueberblick über seine Tätigkeit im verflossenen Jahre, die sehr reichhaltig war. Den Beschlüssen des Kartells wurde zugestimmt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab mit einigen unwesentlichen Aenderungen die Wiederwahl des alten Vorstandes. Es wurden noch einige Aufklärungen gegeben über den Stand der Tarifbewegung in den Brauereien und Brennereien. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Stadttheater!

Im August war es wohl. Knallende Posaunenstöße: Vorankündigungen des Magdeburger Stadttheaters. Eine stattliche Reihe neuer Dichter und neuer Schauspiele. Man hatte sich anscheinend darauf besonnen, daß es in Deutschland auch eine junge Kunst gibt. Der Schmetterling entfaltete sich und siehe da: Eine Spanische Fliege, vor der Robert und Bertram vor Lachen brüllen.

Das Stadttheater scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß es sich von den beiden andern Kunstinstituten in bezug auf das „Heiter die Kunst" nicht den Rang ablaufen lassen darf. Es ist heiter genug geworden. Wir sind auf die Fortsetzung gespannt.

Robert Seib.

Vereins-Kalender.

Magdeburger Damenchor. Mittwoch den 28. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [1518

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in Kortes Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. [1432

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde im „Wintergarten", Friedrichsplatz. [1474

Turnverein Fichte (A.-T.). Mittwoch den 28. Januar, abends 7½ Uhr, erweiterte Vorstandssitzung bei Lüchtefeld. [1514

Turnverein Fichte (A.-T.), Abt. Buckau. Turnstunden finden vom 27. Januar in der Turnhalle Feldstraße 24 wie folgt statt: Dienstags und Freitags von 7 bis 8½ Uhr Männer-Abt.; Donnerstags von 7 bis 8½ Uhr Damen-Abt. Sonnabend den 31. Januar, abends 7 Uhr, Abt.-Versammlung in der „Thalia".

Briefkasten.

Naturärztin. Ist uns nicht bekannt. **Oranienburg bei Berlin. A. B. W.** Versorgungsamt Magdeburg. — **N. B., Neustadt.** Ja. Vom Kaufe können Sie nicht zurücktreten. — **A. E.** Sie können nur durch gütliche Auseinandersetzung mit dem Kläger etwas erreichen; die Pfändung ist zu Recht erfolgt. **N. W., Neuhaldensleben.** Ja, ist aber noch nicht durchgeführt, der Magistrat muß erst den Mietsatz festsetzen; wahrscheinlich verringert sich dann Ihre Miete. Die Entscheidung des Mieteinigungsamts ist endgültig. —

Wasserstände.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	26. 1.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—
Aussig	„	+ 3,27	—	—
Dresden	27. 1.	+ 1,35	0,37	—
Torgau	„	+ 4,05	0,37	—
Wittenberg	„	+ 4,20	0,08	—
Rosslau	„	+ 4,27	0,07	—
Aken	26. 1.	+ 5,00	0,10	—
Barby	27. 1.	+ 4,73	0,13	—
Magdeburg	„	+ 4,04	0,06	—
Tangermünde	„	+ 5,08	0,16	—
Wittenberge	„	+ 5,70	0,15	—
Lenzen	26. 1.	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Darchau	25. 1.	—	—	—
Boitzenburg	26. 1.	—	—	—
Bohnstorf	27. 1.	+ 5,51	—	0,04
Pretzien Oberpegel + 5,36.				

	Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	27. 1.	+ 1,50	0,07	—
Saale.				
Grochlitz	27. 1.	+ 2,78	0,16	—
Trotha	„	+ 4,08	0,22	—
Bernburg Ufw.	„	+ 3,45	0,28	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 2,60	0,20	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 3,58	0,30	—
Grizehne	„	+ 3,61	0,24	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	26. 1.	+ 2,58	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 2,26	—	—
Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Havelberg	„	+ 5,14	—	—

Wettervorhersage.

Mittwoch den 28. Januar: Wolkig, mild, zeitweise Regen. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Das Vaterland über die Partei!
Hilf deutsches Land erhalten!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Harmonikas
eignes Fabrik., i. all. Preislag., beste Stahltöne, best. Material, jetzt vorrätig. Reparaturen all. Art werden sachgemäß, preisw. in eigner Werkstatt ausgeführt. Vereinen u. Händlern Rabatt. Otto Hehigarten, Harmonikafabrik, Magdeburg, Breiteweg 249, I, Eg. Hasselbachplatz

2 engl. Drehrollen
sehr gut erhalten, zu verkaufen. Wendel, Endelstr. 47. 6751

Mehrere, zum Teil gut erhalt.
Lauben zu verkaufen Karl Baer, Restaurant zum Uferschlößchen Kleiner Stadtmarsch 6c. 6740

Kiefern Brennholz
Zentner 9.50 bis 10.00 Mk. hat abzugeben 293
Otto Senst
Magdeburg-Buckau
10 Klosterbergestraße 10.

Prima Altmärker
Ferkel u. Futterschweine
verkauft ab Mittwoch mittag
Wilhelm Brandt, 6757
Olvenstedter Straße 36.

Futterschweine
große und kleine, zu verkaufen bei Karl Neubauer, Groß-Rodensleben. 68

Fürstenhof-Prunksaal
Kasse: Fernruf 7758. 10—1, 5—8.
Nur noch wenige Tage!
Hanussen — Eregolla
10 Lorchs — 4 Frettos
Gialdini usw. 131
— Anfang 7 Uhr. —

Fürstenhof-Diele
Prälatenstr. 22. Tel. 7249.
Nur noch wenige Tage: 131
Karl Bernhard
Ada Krugmann
Hans Schultzer
Herrmann Klink
— Anfang 8 Uhr. —
Jeden Nachmittag
4-Uhr-Tee.
Sonnabend, 31. Januar
anläßlich der Wiederkehr des Eröffnungstags
Gr. Festvorstellung.

Billige Holzpantinen!

18/19	20/21	22/23	24/25	26/31	
1.40	1.75	2.00	2.50	3.00	Mk. mit Lederbesatz
2.75	3.00	3.50	4.25	4.50	Mk. mit Leder

4354
habe ich abzugeben. — Ferner unterhalte großes Lager in
Holzschuh- u. Pantinenhölzern
Auch nehme ich Holzschuhe z. Reparatur u. z. Umnageln an.
Gustav Arnold, Magdeburg-S.
Halberstädter Straße 110b.

Wolffs Poetischer Hausschatz.
Vollständigste Auswahl deutscher Dichtungen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit künstlerischen Illustrationen. 394 Seiten stark, gut in Leinen gebunden, Preis 9 Mark.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Arbeitsmarkt

Notenschreiber.
Suche für sofort dauernd Notenschreiber. Bedingung schöne und absolut deutliche, druckreife Schrift. Postwendende Offerten gebildeter, routinierter und vor allen Dingen zuverlässiger junger Musiker, welche mir jede Minute zur Verfügung stehen müssen, — andre Meldungen zwecklos — sind unter Einsendung von Schriftproben, Angabe des Alters und Honorarforderung pro Seite zu richten an
Kapellmeister Willi Pohl, Gutenbergstr. 10. 6743

Isolierer sofort gesucht.
W. A. O. Brückmann,
Bahnhofstraße 34. 6766

Aelterer erfahrener Möbeltischler für sofort gesucht Wilh. Vahle, Möbelfabrik, Halberstädter Str. 40. 6710

Schmiedelehrling für Hufbeschlag und Wagenbau stellt sofort ev. später ein Eisholz, Schmiedemeister, Magdeburg-Rothensee. 6720

Maurer
finden dauernde Beschäftigung (auch bei Frostwetter) auf Wohnhausbauten der Konsol. Alkaliwerke Westeregeln. Meldung auf Schacht III beim Polier Huch, auf den Hakeborner Bauten beim Polier Schäfer. 193

200 möblierte Zimmer
sucht Circus Busch.
— Schriftliche Angebote sofort an — K293
Circus-Bureau, Blumenfeld-Gebäude.

Die Gunst des Publikums ist der Aufgang unsres Schaffens
Mit diesen Worten schlossen wir unser vorjähriges Gastspiel!
Mit dem gleichen Versprechen eröffnen wir unsere diesjährige Spielzeit im Blumenfeld-Gebäude
am Sonnabend, 31. Januar, abends 7 Uhr
Die Direktion des **Circus Busch.**

Zentraltheater
Nur noch kurze Zeit!
Die Faschingsfee
Anfang 7 Uhr.
Ab 31. Januar b. 5. Februar nachmittags
Gastspiel von A. Scheuers Liliputaner-Gesellschaft
Snewittchen und die sieben Zwerge
dargestellt von wirklichen Zwergen.
Der Vorverkauf hat begonnen!

Zentraltheater-Restaurant.
Allabendlich ab 8 Uhr
Konzert
der Salon-Kapelle des Zentraltheaters.
Auftreten von
Käthe Schmieden
und 145
Otto Spielmann
vom Zentraltheater.
Getränke aller Art.
Reichhaltige Speisekarte.
Mäßige Preise.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Erstklassige Varieté-Vorstellungen
sowie Aufführung von nur einwandfreien Volksstücken.

Ihre Einnahmen und Ausgaben müssen Sie buchen! Das ist heute Vorschrift! Die „Belu-Buchführung" entspricht den gesetzlichen Anforderungen voll und ganz. Für Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende die einzig richtige und einfachste Buchführung ohne fremde Hilfe! Preis pro Buchführung gebunden 20 Mark ausschließlich Porto. Ab 1. Februar d. J. 20 Prozent Teurungszuschlag. Belu-Buchführungsvertrieb: 5289
Karl Henke, Magdeburg, Lüneburger Str. 30.

Walhalla-Lichtspiele
Große Sensation! Große Sensation!
Harry Piel
in seinem hochspannenden Detektiv-Abenteuer
Ueber den Wolken
K293 5 Akte.
Vordertreppe, Hintertreppe
Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle:
Asta Nielsen.
Spielzeit wochentags 6 bis 10½, Sonntags 3 bis 10½ Uhr.

Redoute
findet am
Sonnabend d. 31. Januar
Anfang 5 Uhr, im
Neuen Schwan
Leipziger Straße, statt.
Rob. C. Luther.

Jankes Weinklause
Breiteweg 130/31, Ecke Bandstraße.
Weine bester Marken, billigste Preise,
M. Kaffee, Mokka mit feinem Gebäck. 152

Raucht Bonitas! 55

Kaiserhalle
Telephon 2050. Inh.: M. Richter Kaiserstraße 100
Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Groß. Hasen-Essen
Markenfrei! Markenfrei! 8
Täglich von 6 Uhr an
Unterhaltungs-Musik
Spezialausschank von A. u. W. Allendorff, Schönebeck.

Müllers Weindiele
Kabarett
:-: Bar :-:
Apiestr. 9 Am Alten Markt
Täglich 4 Uhr 6
Mokka-Kränzchen
mit Künstler-Konzert
Rudi Wach
bei freiem Eintritt.
Abends 8 Uhr
Das Januar-Schlager-Programm
James Basch
Irma Jäger
Duett Wien-Berlin
Bruno Wiesner
Fini Weifz
Marion Zajouz
Ina Prettin
Am Sonnabend den 31. Januar
Ehren-Abend
für James Basch und Irma Jäger.

Karneval in Nizza
am Mittwoch, 4. Februar, 5½ Uhr nachm.
in sämtlichen Räumen der
223 Probst-Gaststätten
Magdeburg, Berliner Straße 30/31
mit Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten
zum Besten der heimkehrenden notleidenden Kriegsgefangenen Magdeburgs
unter gütiger Mitwirkung der erst. Künstlerinnen u. Künstler d. Magdeburger Stadttheaters
Einzigart. Blumendekoration
der Firma Wilhelm Funke (Magdeburg).
Große Tombola unter Aufsicht u. Leitung des Herrn Heinrich Vogeler, Direktor des Magdeburger Stadttheaters.
Eintrittskarten zu Mk. 25.00 nur im Vorverkauf Breiteweg 166 (Verkehrsbureau des Verkehrsvereins.
Garderobe: Gesellschaftstoilette oder Kostüm.
Das gesamte Eintrittsgeld ohne Abzug sowie der Ueberschuß der Tombola werden dem Magistrat der Stadt Magdeburg zur Verfügung gestellt.

Stadt Loburg
Meine 24
Regelbahnen
sind noch an einigen Abenden frei.

Stadttheater
Mittwoch den 28. Januar 6. Abend. Rosa Karten. Zum erstenmal!
Die Fassade.
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.
Donnerstag Anfang 6½ Uhr
Rienzi.

Wilhelm-Theater
Mittwoch 7¼ Uhr
Die schöne Spionin (Nimm mich mit).
Donnerstag: Wiener Blut.
Montag den 2. Februar
Ehrenabend Ernst Baum
Zum 40. Male!
Wo das Heideröslein blüht.

Tonbild-Theater Buckau
Schönebecker Str. 94b
Vom Dienstag bis einschl. Donnerstag
Edith Méller
in
Liebe, Haß und Geld
5 Akte, nach den Motiven des bekannten Marlittschen Romans „Im Schillingshof".
Rita Clermont
in
Die gestohlene Seele 20
Drama in 5 Akten mit Gesangseinlagen „Zwei kleine blasse Rosen".
— Anfang 7 Uhr. —

U. T. Lichtspiele U. T.
Gr. Storchstraße 7
Erstaufführung 7 Tage Erstaufführung
des großen
Sensations-Detektiv-Films
Panopta
Heute bis Montag ◆ 1. Teil ◆ Heute bis Montag
In den Klauen des Frauenräubers
5 spannende, aufregende Akte.
Nur für Erwachsene. Nur für Erwachsene.
Versäumen Sie nicht, sich diesen hervorragenden Film anzusehen, denn in Kürze folgt
Panopta, 2. Teil.
Anfang 6 Uhr, Sonntags 4½ Uhr. — Ia. Künstlermusik.
Eigne Lichtanlage. 14

Unverfrorenheit — dein Name ist U. S. P.

Die Abgeordneten Braß und Frau Agnes haben an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, die in der Forderung gipfelt, daß in Düsseldorf jene Arbeiter, die infolge des Kohlenmangels zu Feierschichten gezwungen sind, aus Reichsmitteln entschädigt werden. Die Mißstimmung der Arbeiter sei ohnehin „bis zur Unerträglichkeit gesteigert", und aus der Verweigerung einer Entschädigung drohten ernste Komplikationen zu entstehen.

Es gehört eine starke Portion Unverfrorenheit dazu, wenn Unabhängige eine solche Anfrage stellen. Ein Jahr hindurch und noch länger unterwühlen jetzt die mit den Kommunisten eng verbündeten niederrheinischen Unabhängigen das Kohlengebiet; gerade Düsseldorf ist ein Herd jener gewissenlosen und verbrecherischen Wühlarbeit, die die Produktion stets aufs neue unterbricht, die Förderung immer wieder herunterdrückt und damit Hunderttausende und Millionen Arbeiter, die ohne Kohlen nicht schaffen können, mit Erwerbslosigkeit und Hunger bedroht. Diese Elemente sind es zudem, die für den Bergbau die sofortige Sechsstundenschicht erzwingen wollen, womit das Elend der deutschen Arbeiter namenlos vergrößert werden würde. Dieselben Elemente sind es, die einen großen Teil unsers Verkehrselends, also der unzureichenden Kohlenzufuhr, auf dem Gewissen haben.

Unter Mitleid den Arbeitern, die die schuldlosen Opfer der unabhängig-kommunistischen Zerstörer der deutschen Volkswirtschaft sind — unser Fluch aber den verbrecherischen Burschen, die in fanatischer Wut alles zertrampeln, was unser armes gequältes Volk wiederaufzurichten unternimmt! Die Anfrage der unabhängigen Abgeordneten ist eine freche Verhöhnung der eignen Opfer. —

Auswandrung nach Brasilien.

Hierzu bringt die Zeitschrift „Der Auslanddeutsche" eine Mitteilung, die uns allgemeiner Beachtung wert erscheint:

„Zu der Anzeige der Schweizer Konsulate in deutschen Tageszeitungen, durch die im Auftrag der brasilischen Regierung 3000 landwirtschaftliche Arbeiter für Brasilien gesucht wurden und vor der wir unter Hinweis auf ihre Unklarheit und Unvollständigkeit an dieser Stelle wiederholt gewarnt haben, geht uns von sachverständiger Seite eine Auslassung zu, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Unser Gewährsmann schreibt: „Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß hinter diesen erwähnten Unternehmen derselbe Dr. Prosenius steht, der schon vor dem Kriege deutsche Auswanderer in Massen anwarb und von dem Staate Minas Geraes Kopfgeld für jeden deutschen Landwirt bezog. Das Madeira-Damoré-Unternehmen hat seinerzeit ähnlich seine Arbeitskräfte erworben. Hunderte sind dabei elend zugrunde gegangen.

Wo heute freie Ueberfahrt angeboten wird von einem südamerikanischen Staate, kann man sicher sein, daß es sich um Sklavenhandel schlimmster Sorte handelt. Die Leute werden in Gegenden verschickt, wo des Klimas oder der Indianergefahr wegen Arbeiter nicht erhältlich sind. Sind die Leute erst einmal auf dem Schiffe, müssen sie hingehen, wohin sie geschickt werden. Ein Eintreten für sie ist der deutschen Regierung ja gar nicht mehr möglich. Sie selber sind dem größten Elend und Krankheiten preisgegeben. Selbst wenn es sich um einen regelrechten Siedlungsplan handeln sollte, ist hundert gegen eins zu wetten, daß die Leute bis aufs Blut ausgenutzt werden.

Den Strapazen eines entlegenen Urwaldkolonisten ist der heutige Deutsche, und wenn er auch ein tüchtiger Landwirt ist, gar nicht mehr gewachsen. Und erfahrungsgemäß schmuggeln sich Hunderte von Großstädtern, die nie eine Hacke in der Hand gehabt haben, Männlein und Weiblein, in solche „Landwirtschaftsfamilien" ein. Sie alle werden ihre Vertrauensseligkeit bereuen, wenn es zu spät ist. Es kann gar nicht dringend genug vor solchen Unternehmen gewarnt werden, und da die amtlichen Stellen allerlei diplomatische Rücksichten zu nehmen haben, müssen die freien gemeinnützigen Vereine doppelt auf der Hut sein und ihr warnende Stimme immer wieder laut erheben."

Allein aus Württemberg sind über 400 Gesuche auf die Anzeige eingegangen. Das würde für das gesamte Deutsche Reich einem Eingang von etwa 10 000 Auswandrungsgesuchen entsprechen." Das Reichswandrungsamt hat Auswandrungslustige vor der Anzeige gewarnt." —

Notizen.

Die Räumung. In Westpreußen sind Schwetz und Neuenburg am 25. Januar geräumt, in Ostpreußen Lyck, Johannisburg, Neidenburg. Die Räumung des Abstimmungsgebiets Schleswig ist seit dem 24. Januar beendet. —

Förderung der Schweinezucht. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Reichsgetreidestelle aus ihren Beständen Gerste an Schweinezüchter liefert. Voraussetzung ist dabei, daß die betreffenden Züchter in ihrer eignen Wirtschaft keine Gerste erzeugen. Die Lieferung erfolgt gegen Bezahlung in Höhe von je 2 Zentner Gerste für den Wurf und die Zuchtsau. Zurzeit läßt die Reichsgetreidestelle feststellen, welche Gerstenmengen hierfür benötigt werden. —

Gegen die Silberschieber. Die Ankündigung von der kommenden Außerkurssetzung sämtlicher Reichssilbermünzen und der Ankauf von Silbergeld durch die Reichsbank zum sechseinhalbfachen Betrage des frühern Münzwertes hat, wie berichtet, einen starken Erfolg gehabt. Aber auch die privaten Aufkäufer und ausländischen Schieber fanden sich sofort ein und überboten die amtlichen Preise. Um diesem Schieberwesen entgegenzutreten, werden Gegenmaßnahmen vorbereitet. Es steht ein erneutes Verbot des privaten Münzankaufs bevor. Der noch im Lande vorhandene gemünzte Silberschatz wird auf 500 bis 600 Millionen Mark in Silbergeld geschätzt. Diese Menge enthält etwa 2 bis 3 Millionen Kilo Feinsilber, das jetzt durch eine großzügige Aktion dem Reiche gerettet werden soll. Nur die Ablieferung von Silbermünzen an die Reichsbank oder die mit dem Ankauf betrauten Kassen gewährleistet, daß das Silber auch wirklich der deutschen Volkswirtschaft zugute kommt. —

Stillegung der Schichauwerke. Die Schichauwerke in Elbing haben am Montag ihren Betrieb wegen der passiven Resistenz eines Teiles der Arbeiter stillgelegt.

„Eine moderne Eisenbahnhauptwerkstätte". Zu dem so überschriebenen Artikel in Nr. 4 unsers Blattes sendet uns die Abteilung Magdeburg des Vereins der preußisch-hessischen Eisenbahn-Bahnmeister ein zweites Mal eine Zuschrift, in welcher erneut festgestellt wird, daß es in den Eisenbahnwerkstätten überhaupt keinen Bahnmeister gebe und daß diese, soweit es außerhalb der Werkstätten welche gäbe, keine Sparprämien erhalten. Wir nehmen, wie schon einmal, erneut hiervon Notiz, und bemerken dazu, daß es uns ferngelegen hat, den Bahnmeistern irgend etwas nachzusagen, was unzutreffend ist. Die einfache Ueberlegung zeigt ja auch, daß hier ein Irrtum vorgelegen hat, der nicht verlohnt, daß man sich um deswillen viel aufregt. Wir weisen es jedenfalls weit von uns, daß wir die Absicht gehabt hätten, einen Beamtenstand in Mißkredit zu bringen. Der größere Teil der Zuschrift enthält im übrigen Ausführlichkeiten gegen unsern Mitarbeiter, die abzudrucken wir keine Veranlassung haben. —

Die Heimkehr der Gefangenen. Die Reichs-Zentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Am 27. Januar wird der Landabtransport der linksrheinisch beheimateten deutschen Gefangenen, die in der französischen Kampfzone untergebracht waren, beendet sein. Der Abtransport der Gefangenen, die im unbesetzten Deutschland zu Hause sind, hat am 25. Januar auf Linie 1 (Aachen—Köln—Düsseldorf) mit täglich drei Zügen bereits eingesetzt. Im ganzen waren 28 Züge erforderlich, um die linksrheinischen Gefangenen aus der Kampfzone in ihre Heimat zu bringen. Davon sind 15 in der Zeit vom 20. bis 24. Januar auf Linie 1 abgelassen worden, während 13 Züge den südlichen drei Eisenbahnlinien zufielen. Der Dampfer „Mügen", der am 23. Januar Rouen mit 550 Kriegsgefangenen verlassen hat, traf in Kuxhaven ein. Der Dampfer „Melilla" ging am Montag von Le Havre ab. Von französischer Seite scheint alles zu geschehen, um den Abtransportplan ohne Stockung durchzuführen. —

Gastwirtestreik? In der Sitzung aller Hotel- und Gastwirtsverbände Deutschlands am Montag wurde mitgeteilt, daß die nachgesuchte Besprechung vom Reichswirtschaftsminister Schmidt vorläufig nicht gewährt wurde. Die Verbände wurden an den Unterstaatssekretär Dr. Peters verwiesen. Die Vorständesitzung erklärt, daß, falls die Verhandlungen wieder einen unbefriedigenden Verlauf nehmen sollten, nichts anders übrigbleibe, als die Schließung der Betriebe im ganzen Reiche in kürzester Frist durchzuführen.

Verhaftung kommunistischer Eisenbahner. Die unabhängigen und kommunistischen Führer der Eisenbahnerbewegung in Frankfurt a. M., sechs Personen, wurden auf Anordnung des Reichswehrministers von der Kriminalpolizei in Schutzhaft genommen.

Neue englische Beschuldigung. Eine Reutermeldung an die britische Presse, die nicht nach Holland und andern Ländern weitergegeben werden durfte, besagt, daß die alliierte Marinekommission in Wilhelmshaven feststellte, die Deutschen hätten die auszuliefernden Schiffe von 1000 Tonnen und mehr, die im Bau begriffen waren, nicht fertiggestellt mit der Begründung, kein Material dafür zu haben. Inzwischen hätten sie aber eine Reihe von Handelsschiffen, die meistens 995 Tonnen groß sind, zu bauen begonnen, da sie diese nicht auszuliefern brauchen. —

Hamburg ohne Kartoffeln. Die Kartoffelzufuhren nach Hamburg bleiben aus, so daß in dieser Woche nur noch zwei Pfund je Kopf verteilt werden können. Dann können überhaupt keine mehr abgegeben werden. Die Reichskartoffelstelle in Berlin hat erklärt, daß sie für Hamburg keine Kartoffeln beschaffen könne, wie überhaupt in vielen Großstädten vorläufig keine Kartoffeln mehr zur Ausgabe gelangen können. —

Unfall des sächsischen Wirtschaftsministers. Der sächsische Wirtschaftsminister, Genosse Schwarz, hat am Sonntag in seinem Garten einen schweren Unfall erlitten. Er stürzte von einer Leiter herab und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung, eine Verstauchung der Wirbelsäule und einen Bruch des linken Armes zu. Der Minister wurde in das Johanniterkrankenhaus in Heidenau übergeführt. Die Vertretung des Ministers hat der Arbeitsminister Heldt übernommen. —

Depeschen.

Das Attentat auf Erzberger.

W. T. B. Berlin, 27. Januar. Erzberger hat die Nacht verhältnismäßig ruhig verbracht. Die Wunde verursacht große Schmerzen und verhindert jede Bewegung des Armes, um so mehr als sich eine Blutgeschwulst bildete. Im Anschluß an das Verhör des Verhafteten Oltwig von Hirschfeld im Polizeipräsidium erfolgte sofort die eingehende Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt. In dieser Vernehmung wiederholte der Täter im wesentlichen dieselben Angaben, die er vorher gemacht hatte. Heute vormittag wurde er dem Untersuchungsrichter in Moabit vorgeführt. Der Erzberger-Helfferich-Prozeß wurde auf Freitag vormittag vertagt.

Die Heimkehr der Gefangenen.

W. T. B. Paris, 27. Januar. (Havas.) Die Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen vollzieht sich planmäßig. In St.-Nazaire sind zwei Schiffe angekommen, um die Kriegsgefangenen aufzunehmen. In St.-Malo soll am 30. Januar ein Dampfer zur Aufnahme von 600 Gefangenen ankommen. 30 000 in den befreiten Gebieten internierte Gefangene sind bereits abtransportiert. Am 25. Januar verließen ungefähr 900 Offiziere den Bahnhof in St.-Just mit der Bestimmung nach Worms. —

Friedensarbeit.

Carnarvon, 26. Januar. (Funkspruch.) Wie aus London gemeldet wird, beginnt der Völkerbund heute seine praktische Arbeit. Zum erstenmal werden deutsche Delegierte an den Beratungen teilnehmen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts, der im Rahmen des Völkerbundes geschaffen worden ist, wird zusammentreten, um die formalen Arbeiten, die sich aus der ersten Konferenz in Washington ergeben, zu behandeln und zu erwägen, wie den Beschlüssen, die bezüglich des Achtstundentags, der Nachtarbeit von Frauen und Kindern in den Fabriken, der Arbeitslosigkeit, des Wöchnerinnenschutzes und der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gefaßt worden sind, praktische Gestalt gegeben werden soll. Der Verwaltungsrat steht unter dem Vorsitz des frühern französischen Munitionsministers und Sozialistenführers Albert Thomas und setzt sich zusammen aus Vertretern der Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Kanada, Spanien, der Schweiz, Dänemarks, Argentiniens, Japans, Polens und Deutschlands, und umfaßt ferner Vertreter der Arbeitgeber von Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, der Tschechoslowakei und der Schweiz, und Arbeiterdelegierte von Frankreich, Holland, Großbritannien, Schweden, Kanada und Deutschland. — Als Vertreter der deutschen Arbeiter nimmt Genosse Legien an den Verhandlungen teil. —

Bekanntmachung.

Unsre auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichsernährungsamts (R.-G.-Bl. 1918 S. 1471) erlassene Bekanntmachung vom 22. Januar 1919 (abgedruckt im „Generalanzeiger" Nr. 21) wird wie folgt abgeändert:

§ 1.

Beim Verkauf von Süßigkeiten, die aus dem vom Kommunalverband Magdeburg zur Herstellung von Süßigkeiten zugeteilten Zucker (Kommunalverbandszucker) hergestellt sind, dürfen folgende Höchstpreise je Pfund Reingewicht nicht überschritten werden:

A. Karamelbonbons der Verordnung über den Verkehr mit Süßigkeiten vom 28. Dezember 1918 (R.-G.-Bl. 1918 S. 1471), Walzen- und Schnittbonbons mit Geschmackzusatz und Säure, ungefüllte Plastikbonbons mit Geschmackzusatz und Säure, besondere Hustenbonbons, ferner Dragees gefüllt oder mit Säure oder Pfefferminzgeschmack . . . . . je Pfund 3.40 Mk.

B. Konfervekonfekt der Verordnung über den Verkehr mit Süßigkeiten vom 28. Dezember 1918 (R.-G.-Bl. S. 1471).

Gruppe I.

Einfaches Konfervekonfekt und kandierte Fondants mit Geschmackzusatz . . . . je Pfund 3.40 Mk.

Gruppe II.

Konfervekonfekt m. Pfefferminzgeschmack je Pfund 3.60 Mk.

C. Fondants u. Dessertbonbons der Verordnung über den Verkehr mit Süßigkeiten vom 28. Dezbr. 1918 (R.-G.-Bl.-S. 1471).

Gruppe II.

Ueberzogene und gefüllte, schmelzende sowie Pfefferminzfondants . . . . . je Pfund 3.60 Mk.

Die Anfertigung von Zuckerstangen und Karamelstangen ist verboten.

Diese Höchstpreise schließen die Kosten der handelsüblichen Verpackung ein.

§ 2 bis 6 der Bekanntmachung vom 22. Januar 1919 bleiben unverändert.

Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1920 in Kraft.

Magdeburg, den 24. Januar 1920. **Der Magistrat.**

3 J. 2768/19 — II —

Steckbrief.

Gegen den unten Beschriebenen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Rückfaudiebstahls, begangen in Magdeburg am 20. Juni 1919, verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten 3 J. Nr. 2768/19 sofort Mitteilung zu machen.

Personbeschreibung. 1. Familienname: **Heinrich.** 2. Vorname: **Wilhelm.** 3. Stand und Gewerbe: Arbeiter. 4. Geboren am 11. Mai 1881 zu Magdeburg. 5. Letzter Aufenthalt (Wohnung): Magdeburg, Weißgerberstraße 9/10. 6. Größe: 1,63 Meter. 7. Gestalt: schlank. 8. Haar: dunkel. 9. Bart: Schnurrbart, blond. 10. Gesicht: gesund. 11. Stirn: hoch. 12. Auge: grau. 13. Augenbrauen: bogenförmig. 14. Nase: geradlinig. 15. Ohren: mittel. 16. Mund: mittel. 17. Zähne: vollständig. 18. Kinn: gewöhnlich. 19. Hände und Füße: klein. 20. Gang und Haltung: aufrecht. 21. Besondere Kennzeichen: Augengläser. 22. Bekleidung: dunkler Anzug.

Magdeburg, den 21. Januar 1920.

137 **Der Erste Staatsanwalt.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 14. Oktober 1919 (Reichsanzeiger Nr. 239 vom 18. Oktober 1919) sowie der Unverordnung zur Förderung der Zuckererzeugung und des Zuckerrübenbaues vom 18. Dezember 1919 (R.-G.-Bl. 1919 S. 2133) und der Bekanntmachung des Bundesrats über Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 wird in Ausführung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Verbrauchszucker in der Provinz Sachsen vom 25. August 1919, abgedruckt im „Generalanzeiger" Nr. 215 vom 18. September 1919, und des § 5 unsrer Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Verbrauchszucker in der Stadt Magdeburg vom 17. Oktober 1917 (abgedruckt im „Amtlichen Anzeiger" Nr. 246/1917) mit Zustimmung der Zuckerstelle für die Provinz Sachsen folgendes bestimmt: 14

§ 1.

Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen folgende Höchstpreise für 1 Pfund nicht überschritten werden:

a) für Streuzucker (Melis, gem. Raffinade usw.) 1.32 Mk.
b) für Brot- und Würfelzucker . . . . . 1.38 „
c) für Zuckerhonig, soweit er gemäß § 1 unsrer Bekanntmachung vom 17. Oktober 1917 auf Zuckermarken abgegeben wird . . . . . 1.40 „
d) für Kandiszucker aller Art . . . . . 1.50 „

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1920 in Kraft. Dagegen tritt die Verordnung vom 25. Oktober 1919 (abgedruckt im „Generalanzeiger" Nr. 249) außer Kraft.

Magdeburg, den 24. Januar 1920. **Der Magistrat.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.
Mittwoch den 28. Januar, nachm. 4½ Uhr, im Diamantbräu, Berliner Straße 14,
Versammlung
aller Revolver- u. Schraubendreher Magdeburgs.
Tagesordnung:
1. Berufsfragen. 2. Organisationsangelegenheiten.
113 Mit Gruß Die Verwaltung.

In einer Stunde vertilgen Sie gegen **Garantieschein jede Läuse-Plage**
auch Flöhe s. Brut (Mess.) h. Menschen u. Tieren m. m. pat. gesch. Mittel „Eckolda". Für Wund. unschädl. 1 Fl. f. 3 Pers. 6.00 Mk., Nachn. 6.70 Mk. Angez.-Vert.-Anstalt, Fil. Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 36, Eg. um d. Ecke Listemannstr.

Vereinigung der Hilfsangestellten des Magistrats der Stadt Magdeburg
E. V.
Am Donnerstag den 29. Januar, abends 7½ Uhr, in der Aula der Luisenschule
18. Vollversammlung.
Thema: Bericht über die Verhandlungen mit dem Magistrat.
6750 **Der Vorstand.**

Salbke, Westerhüsen, Fermersleben.
Am Donnerstag, 29. Jan., abds. 7½ Uhr, im „Turmpark", Salbke
Gr. öffl. Volksversammlung.
Gen. Fiege, Berlin spricht über **Was hat uns d. Revolution gebracht?**
Freie Aussprache! 6760
Männer u. Frauen aller drei Vororte, erscheint in Massen!
Die Bezirksleitung der U. S. P.

Gold- u. Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen vorm. 10—12, nachm. 2—5. 6743
Schlitze, Kutscherstr. 5, I.

Altes Gold, Silber und Brillanten kauft **Adolf Reble,** Himmelreichstr. 6/8. 117

Reinen
Rauchtabak
Kautabak
Friedensware, bekommen Sie gut und billig bei 6296
Werner Müller
Magdeburg-Neustadt, Lüdecker Straße 98.

Der Zeitungsschlüssel
Erklärendes für Zeitungsleser
Preis 1.50 Mk.
Buchhandlung Volksstimme

Rechtsbeistand
in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersach., Rechtsauskunftei. Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. **G. Beurer, Volksanwalt,** Kleine Steinernetischstr. 5, I. 54

Küche, hell, dunkler **Vertiko, Sofa** billig zu verkauf. **Mook,** Immerungnstr. 19, S. II. Hdtr.

Eine gut erhalt. **Petroleum-Hängelampe** zu verkaufen Johannisberg 7b, 2 Tr. links.

Bettnässen.
Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. ums. Sanis Versand München 138a

Natur-Heilanstalt für noch heilbare Krankheiten
Niemann, Magnetopath, Moltkestraße 18 (am Br. Weg) Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr, Sonntags 11—2 Uhr. 4384

Bettnässen
A194 **Abhilfe sofort**
Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Sanitas-Depot Halle a. S. 255a.

200.00 Mark Belohnung
demjenigen, der mir die Diebe, welche am 25. Januar abends zwischen 7 und 8 Uhr bei mir eingebrochen haben, so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangen kann. 6739
Ernst Jossek
Sodaring 20.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme und für die Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen. Besondern Dank meinen Kollegen und Mitarbeitern der Bahnmeisterei Neustadt. Dank Herrn Pastor Helmecke für die trostreichen Worte in der Kapelle sowie am Grabe. 6764

Die trauernden Hinterbliebenen
Martin Scharfer jun. nebst Eltern und Schwiegereltern.

Heute, den 26. d. M., vormittags 5¾ Uhr, verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsre liebe, gute Mutter

Emma Gabler
geb. Grögor
im 28. Lebensjahre.

Osterweddingen, den 26. Januar.

Im tiefstem Schmerze
die trauernd. Hinterbliebenen

Sehr einfach war dein Leben,
Du dachtest nie an dich,
Nur für die Deinen streben,
Hielt's Du für Glück und Pflicht. 6748

Montag früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsre sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin 6752

Emma Krankemann
geb. Meinecke
im 66. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an
Wilhelm Krankemann
Kleine Schulstraße 25
und Angehörige.
Beerdigung Donnerstag 1½ Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs.

Am Sonntag abend 10¼ Uhr verstarb an seinem Leiden, das er sich im Felde zuzog, unser lieber Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam

Walter Radda
im Alter von 19½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Magdeburg, 27. Januar
Gartenstadtkol. Reform
Julius Radda und Familie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 29. Januar, vorm. 10½ Uhr, auf dem Südfriedhof statt. 6767

Sonntag früh 3¼ Uhr entriß der grausame Tod meinen lieben, herzensguten Mann, unsern für uns sich aufopfernden, guten Vater, den Arbeiter

Friedrich Radau
im 51. Lebensjahre.

Neustadt, 26. Januar, Wasserkunststraße 5

In tiefstem Schmerz
Frau W. Radau und Kinder. 6744

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 1¼ Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt.

Monatlicher Beginn neuer Kurse

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

BRUCK'S

Kaufm. Tages & Abend-Unterricht

Jahreskurse
Halbjahreskurse
in landw. u. kim. Buchführ., Handels-Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule
von
Alfred Bruck Kaufmann — **Jenny Bruck** wissensch. gepr. Lehrerin

Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.

Jedes vorstehend angeführte Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Maß-Schuhwaren-Abteilung
Schuh-Reparatur-Abteilung

Einzelverkauf im eignen Betrieb 6747 hergestellter moderner **Schuhwaren.**

Gebr. Maeder, Prälatenstr. 33.

Hermann Severin

Uhren und Goldwaren — Magdeburg, Königshofstr. 1/2.

Ankauf 6696

von **Gold — Brillanten — Silber.**

Zur Konfirmation empfehle: 6660

Schwarzes Tuch Meterpreis Mk. 96.00
sowie **reinwoll. Kostüm- u. Herrenstoffe**

Rudolf Faß, Bismarckstr. 48, I.

Oh! Ein graues Haar!

20 Jahre jünger nach Gebrauch von **Exlepäng I.** Das beste Haarfärbemittel, weltberühmt u. erprobt. Karton 15.— Mk.

„Glatta" bestes **Enthaarungsmittel.** Erfolg garantiert. Karton 5.50 Mk.

Bei mir zu haben. 4391

R. Gembalowski
Breiteweg 207, Haltestelle Hauptpost.

Hut-Fabrik Sieler
Breiteweg 25 Ecke Berlinerstrasse

Umpreß-Hüte
für Damen u. Herren
schnell u. preiswert, auf modern formen
in Velour, Filz und Samt

Spezial-Damenputz

Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Februar d. J. tritt für den Bereich der Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft ein neuer Tarif in Kraft.

Der Fahrpreis für eine einzelne Fahrt mit einmaliger Umsteigeberechtigung beträgt 30 Pf. Für die Herrenkruglinie bleibt wie bisher die Umsteigeberechtigung ausgeschlossen.

Die jetzigen Fahrscheine werden wegen Papierknappheit aufgebraucht und als 30-Pf.-Fahrscheine ausgegeben.

Bei den Zeitkarten für Erwachsene wird der bisherige Preis um 100 Prozent bei Schulzeitkarten auf 10 Mark monatlich erhöht.

Die Arbeiter-Wochenkarten für 12 Fahrten werden zu Mark 2.40 ausgegeben.

Magdeburg, den 26. Januar 1920.

R 289 **Der Vorstand.** W. Kissing.

Große Auswahl
in
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzügen
Ulstern und Hosen
sowie
Hüten und Mützen.

J. Sorger
Jakobstraße Nr. 3.

Zahnpulver Nr. 23 499
(gesetzlich geschützt).
Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftl. Grundlage nach Zahnarzt **P. Bahr.**
In 2 Packungen:
Rosa erhält die Zähne gesund und blendend weiß
Weiß zahnsteinlösend, reinigend.
Man verlange ausdrücklich **Nr. 23** mit Namenszug Zahnarzt **P. Bahr.**
In Magdeburg in d. Apotheken und Drogerien erhältlich.
En gros durch die Fa. Dr. Krause.

Gebrauchte, aber gut erhaltene
Schreibmaschine
möglichst „Ideal", sofort zu kaufen gesucht. 194
Jung & Grimsen,
Maschinenfabr. u. Eisengießerei
Magdeburg-N.

Ankerlin

der gute Schuhkrem

ist in **Friedensqualität** wieder überall zu haben. H 286

Fabr. Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.

Vertreter: **A. Seidel, Magdeburg, Königgrätzer Straße Nr. 4.** —

Muster nach Mass
f. Herrengarderobe
fertigt an **Dankert, Hohenzollernstraße 5, I.** 6745

Nur 7 Stunden

Alte Gebisse

Kein gewöhnl. Platinzahn unter Mk. 10.–
Platin Gramm Mk. 170.– (nicht bis)
Besser verard. Zähne, Brennstifte nicht nach Schätzung, sondern nach obigem Platingewichtspreis! R 287
Ankauf Mittwoch den 28. Januar von 10 bis 5 Uhr
im Hotel Weinstock, Schöneckstr. 8, Zim. part. links.

CREMON
feinst. Schuh- u. Lederputz
überall zu haben
Hans Günther & Co., Leipzig.

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen!!

Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Aparte Küchen
in modernem Anstrich und natur lasiert sowie
Einzelmöbel
Klubgarnituren
bestehend aus 138
1 Klubsofa
2 Klubsesseln
auch einzeln abzugeben
zu äußerst billigen Preisen.
— Gegründet 1872. —
Möbel-Haus A. Friedländer
Alte Ulrichstr. 11
Versand auch nach auswärts.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebr. jott, Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6665. Verfasser des Rechtsbuchs „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 56
in Ehesachen
und allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. — Sprechz. 10—1, 3—6, Sonntags 10—1 Uhr.

Berlitz-Schule
Sprach-Schule für Erwachsene.

Engl., Franz., Span., Ital., Russ., Deutsch für Ausländer.
Einzel- und Klassen-Unterricht während des ganzen Tages. Eintritt jederzeit. Neuzeitlicher Unterricht! Der Schüler hört und spricht „von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache".
Geschäftssprache. — Literatur.
— Vorbereitung für Reisen ins Ausland. —
Steinstrasse 1.
Prospekte kostenlos. 9R293 Prospekte kostenlos.

Für Schuhmacher
Wegen Ablebens des Meisters ist eine seit 28 Jahren betriebene Schuhmacherei mit guter Kundschaft in der Nähe Magdeburgs mit sämtlichem, in gutem Zustande befindlichem Zubehör zu verkaufen. Offerten unter Nr. 8—85 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 6746

Trauersachen

färbt in **3 Tagen,** alle übrigen Farben in **8–14 Tagen**
August Leis Nachfl.
Färberei und chem. Waschanstalt,
Fabrik: Gr. Diesdorfer Str. 86. Tel. 1105.
Eigne Läden: Breiteweg 271, Kaiserstr. Nr. 13, Eingang Wilhelmstr., Jakobstr. 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer Str. 229, Hohepfortestr. 12, Schönebecker Str. 26, Halberstädter Str. 111, Eingang Rottersdorfer Straße. — Die Sachen werden gegen Abhandenkommen versichert. 144

Arbeitshosen
— Friedensware —
hat abzugeben 6690
Rudolf Faß
Bismarckstr. 48, I.

Altmetalle
Alteisen 59
Tuchabfälle
Lumpen aller Art
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn
Magdeburg-Buckau,
Martinstr. 19. — Fernspr. 5998.
Kaufe auch von Händlern.
Jedes Quantum wird abgeholt.

Halt!
Wollen Sie
die höchst. Tagespreise für
Altmetalle
Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 59
Linial & Blutstein
Kutscherstr. 19. Frnspr. 2251

Schafwolle 62
Felle und Häute, Roßhaare und Polster-Roßhaare
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn,
Magdeburg-Buckau,
Martinstr. 19. — Fernspr. 5998.

Umzüge 56
Fuhren aller Art Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort **Blaue Radler,** Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land sow. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400. 69

Fuhren
aller Art, 1- und 2spännig werden angenommen. 6759
Hahnemann & Hechler,
Fuhrgeschäft, Schrotestr. 17.

Handleiterwagen
zu verk. Schönitz, Olvenstedter Straße 3, neb. der Wilhelma. 6740

Hand-Leiterwagen
2 Ztr. Tragkraft, pro Stück 48.00 Mark. R 283
H. Wilhelm, Magdeburg, Kaiserstraße 40a.

Handrollwagen 6732
ca. 40 Ztr. Tragkraft, verkauft Schröder, Bismarckstr. 33, 1 Tr.

Vorteilhaftes Angebot
in
Pelzwaren!

Ich empfehle mein erstklassiges großes Lager
Skunts, Marder, Nerz, Iltis, Blaufuchs, Kreuzfuchs, Alaskafuchs, Rotfuchs, Nerzmurmel
usw.
in reiner Kürschnerarbeit zu bekannt soliden Preisen in einfachster wie elegantester Aufmachung.
Füchse und Pelzcapes
die große Mode.
Pelzhüte
in allen Preislagen.
Pelzbesatz
in reichster Auswahl.
Aus Teurungsgründen u. Warenknappheit empfiehlt es sich, seinen Bedarf zeitig zu decken.
Aufmerksamste, vornehme Bedienung. 71
Besichtigung ohne Kaufzwang.

R. Sternau
Spezial-Pelz-Etagengeschäft
Magdeburg
Alter Markt 32/33.

Sorger & Freund
Schöneckstraße 12
zahlen die höchsten Preise
für Kanin-, Schaf-, Hasen-, und Ziegen-, Katzenfelle
sowie für Marder, Iltis u. Füchse
Telephon 7729 und 6548 4397
Sehr wichtig für Händler u. Sammler

Zahnarzt Freytag
Magdeburg, Wilhelmstr. 20
Zahnziehen in Narkose.
6416

Gold- und Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen vorm. von 10 bis 12, nachm. von 2 bis 5 Uhr Schütze, Kutscherstr. 5, I.

---

2 neue Tische zu verkaufen. Bangemann, Lübecker Str. 90b.

Zum Hausschlachten
offeriere alle Sorten prima gesalzene
Därme u. Gewürze.
Max Heynemann
Darmhandlung,
Heydeckstr. 8. 72 Telephon 5528.

Elegant. schicke Maskenkostüme
zu verleihen. Ida Matthias, Bahnhofstraße 10. 6741

Verkaufe wenig gebrauchte engl. Drehrolle
für Hand- u. Kraftbetrieb, M 650
Paetz, Ebendorfer Str 6. 6762

Ausbild. für den Kontorberuf
65
Ferdinand Simon
kaufmännische Privatschule.
Inhaber:
A. Hirsch's Erben
Viktoriastr. 2.
Gegr. 1873 Tel. 274.
Unentgeltliche mündliche und schriftliche Auskunft

Englische Zigaretten
in Stanniol, sehr preiswert sowie deutsche von 13 bis 30 Pfennig
echten Kau- und Rauchtabak
feinen Schnitttabak
Robert Freye
Zigarren-Großhandlung
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 94c
Günstig für Wirte, Kantinen u. Wiederverkäufer, Versand per Nachnahme.

Engl., amerik., türk. Zigaretten gibt bill. ab W. Friedrichs, Mgb.-Wst., Wilhelm-Raabe-Str. 3.

Ia. Kautabak
garantiert rein, Kentucky-Beizung, wöchentlich mehrmals frisch. **G. E. Raeuber,** Magdeburg, Schöneckstr. 9. Fernsprecher 6525. 122

Raucherhust
-Tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich! Schachtel 2.00 Mk., von 6 Schacht. an portofrei. Tausende Anerkennung. **Dr. Kurt Wolff & Co.,** Hamburg 1 E 41

Raucherdank!!!!
ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlass. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüff. Vollständig unschädlich. Tägl. Anerkennung. Ausk. umsonst.
Institut Englbrecht,
München R 10, Kapuzinerstr. 9.

Achtung! 4341 **Südost!**
Konfirmanden-Stiefel und -Schuhe
schöne Form,
Leisten (Fabrikat C. Behren)
Gummi-Absätze u. -Ecken, Continental
Holzpantoffel mit Lederblatt aus einem Stück
Sohlenled.-Ausschnitt, Schäfte
sowie alle Bedarfsartikel in reicher Auswahl.
Otto Heinze, Lederhandlung
Magdeburg-Südost, Alt-Salbke 32.

1/1 Sektflaschen Stck. 50 Pf.
1/1 Weißwein-, Rotwein- und Kognak-Flaschen Stck. 35 Pf.
kaufen laufend
Sorger & Freund
Schöneckstr. 12 4397 Schöneckstr. 12
Telephon 7729 und 6548.
Jedes Quantum wird kostenlos abgeholt.

Gold- u. Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen täglich 10—12 und 3—5 Uhr 6754
Brand, Pfeifersberg 1.

Scherz-Artikel
Papier-Kopfbedeckungen
— Konfetti — Luftschlangen —
in größter Auswahl. 4347
Bernhard Richter jun.
Goldschmiedebrücke 14.

Südost Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen **Südost**
Alteisen u. Altmetalle
Kupfer, Rotguß, Messing, Zink, Blei, Späne 2c.
Felle u. Häute jeder Art
Lumpen — Wolle — Tuchabfälle 4761
Mendelsohn & Co., Alt-Salbke 43